

Bastian Ringo Petrowsky

Einführung in das komplexe Phänomen des transnationalen islamistischen Terrorismus (2004)



Karte zu den Terroranschlägen von Al Quaida, erstellt von St. Krekeler

0. Einleitung

Während der letzten beiden Jahre war es wohl unmöglich das Phänomen „Terrorismus“ gänzlich zu ignorieren, unabhängig davon, wie man persönlich zu den Ereignissen des 11. September 2001 und deren Konsequenzen – wie beispielsweise der Operation „Enduring Freedom“ – stehen mag.

Dem Autor geht es darum sich von der bloßen emotionalen Betrachtung des Terrorismus im Allgemeinen wie dem islamistischen Terrorismus im Besonderen zu lösen und stattdessen die unterschiedlichen Erklärungsmodi und die daraus folgenden Konsequenzen kritisch zu reflektieren. Es soll herausgestellt werden, welchen Gewinn der jeweilige Focus darstellt und wo eventuell ein „blinder Fleck“ ist.

Die Literatur zur Thematik „islamistischer Terrorismus“ ist schier unerschöpflich. Deshalb ist es unmöglich für das vorliegende Paper den Anspruch der Vollständigkeit zu erheben und der Autor macht an dieser Stelle gleichzeitig darauf aufmerksam, dass, aufgrund der Komplexität des Phänomens wie der Vielseitigkeit der entsprechenden Literatur, nur eine stichprobenartige Auswahl der Literatur in die Arbeit mit einfließen konnte.

Vielmehr erhebt der Verfasser den Anspruch Denkanstöße zu liefern, welche den teils eindimensionalen Argumentationsweisen in Bild, Ton und

»empirischer« Literatur etwas entgegenzusetzen versuchen. Der vorliegende Text soll beim Leser also kritisches Bewusstsein schaffen und ihn vielleicht darüber hinaus dazu anregen, auch eine andere Sicht der Dinge wahrzunehmen und in sein Erklärungsrepertoire mit einzubeziehen.

Das Paper soll seinen Teil dazu beitragen, die teils linearen politischen Denkweisen zu entzaubern, welche beispielsweise die schrecklichen Ereignisse des 11. September 2001 zum Abbau demokratischer Grundrechte, zur Verstärkung der Militarisierung der Politik und anderen rückwärtsgerichteten Bemühungen instrumentalisieren wollen und vorsätzlich die Menschenrechte beschneiden.

Ziel ist es also nicht, den Königsweg im Umgang mit dem Phänomen Terrorismus herauszuarbeiten, mit dessen Brille dann der Terrorismus allumfassend erläutert werden kann.

Denn so wenig wie es *den* Islam und *den* Westen gibt, so gibt es auch nicht *den* islamistischen Terrorismus, der in seiner Motivation immer gleich zu begründen wäre. Demzufolge kann es auch kein universalistisches Erklärungsmuster zum islamistischen Terrorismus geben.

Wenn man diese Prämisse beachtet, kann man sich den konkreten terroristischen Ereignissen nur im jeweiligen Kontext zu nähern versuchen. Und was die Interpretation der Kontexte und Interdependenzen anbetrifft, sollte man auch immer beachten, wer mit welcher Intention ein konkretes Ereignis wie den 11. September¹ oder das Phänomen des islamistischen Terrorismus zu erschließen versucht.

Am Ende der Einleitung noch kurz, aber in aller Deutlichkeit, das wichtigste Anliegen des Verfassers an den Leser; und zwar, dass es sich – bei aller abstrakten Betrachtung – letztendlich immer um Menschen und deren Schicksale dreht, was man an keiner Stelle ausblenden darf.

Und dass es Menschen gibt, welche bereits seit Jahren unter permanentem Terrorismus leiden und tagtäglich am eigenen Leib erfahren, was unter terroristischer Gewalt zu verstehen ist; also nicht aus sicherer Entfernung an der Gewalt Anteil nehmen und einfach wegschauen oder umschalten können. Für diese Menschen ist der Schmerz, sind die Verluste konkret.

¹ Vom ‚Ereignis 11. September‘ ist die »Rede«, wenn damit, in Anlehnung an Baudrillard, die „Singularität“ des Ereignisses zum Ausdruck kommen soll. Wenn von den Ereignissen des 11. September im Plural geschrieben wird, so ist damit die Gesamtheit der menschlichen Einzelschicksale und Tragödien gemeint.

1. Annäherung an einen differenzierten Terrorismusbegriff

Terrorismus hat viele Gesichter, und was als Terrorismus deklariert wird, scheint vom Standpunkt der jeweiligen Definitionsmacht abzuhängen. Ohne Zweifel setzt der Gebrauch des Begriffs ein moralisches Urteil voraus. Nicht selten wird eine Person oder eine Organisation als terroristisch etikettiert, um die eigenen strategischen Ziele zu verfolgen.

Gleichzeitig veranlasst eine Seite damit indirekt andere, deren moralische Vorstellungen zu übernehmen. Deshalb wird die Entscheidung, jemanden als ‚Terroristen‘ zu bezeichnen oder eine Organisation als ‚terroristisch‘ zu etikettieren, immer subjektiv und maßgeblich davon geprägt sein, ob man für die Person, Gruppe oder Organisation Sympathie oder Ablehnung empfindet. Hoffman spricht in diesem Zusammenhang von „*parteiischer Logik*“. (Hoffman: 2002, Seite 38)

Begriffe bzw. Begriffsdefinitionen funktionieren immer im Rahmen bestimmter Diskurse und diese prägen unsere Art und Weise der Wahrnehmung. Mit ‚Diskurs‘ ist hier nicht nur das gesprochene Wort gemeint.

„Diskurse sind Systeme des Denkens und Sprechens, die das, was wir von der Welt wahrnehmen, konstituieren, in dem sie die Art und Weise der Wahrnehmung prägen.“ (Villa: 2003, Seite 20)

Anders ausgedrückt, Sprache ist Ort und Modus der Konstruktion sozialer Wirklichkeit.²

Wenn man sich also mit dem Phänomen ‚Terrorismus‘ auseinandersetzt, muss man sich stets vergegenwärtigen, dass Begriffe immer in einer bestimmten Weise durch Diskurse geformt werden. Denn erst der Diskurs weist einem Begriff eine Bedeutung zu, ordnet ihn in sprachlich-diskursive Kategorien, ohne die wir das Phänomen ‚Terrorismus‘ gar nicht in einer bestimmten Art und Weise »wahrnehmen« würden. In diesem Sinne ist kein Begriff frei von ideologischer »Last« oder Geschichte, noch ist Sprache frei von Macht.

„Jeder Blick auf die Welt ist diskursiv gerahmt und trägt damit eine je nach historischem Zeitpunkt und soziokulturellem, politischen Kontext eine spezifische Brille.“ (Villa: 2003, Seite 18)

Es gilt des Weiteren festzuhalten, dass Begriffe und deren Bedeutung nichts Monolithisches sind, sich also durch eine „*mangelnde Finalität*“ auszeichnen.³ Aber genau in dieser Offenheit der zukünftigen Interpretationen

² Vgl. Villa, Paula-Irene: Judith Butler. Frankfurt am Main. 2003.

³ Vgl. ebd.

von Begriffen liegt auch die Möglichkeit demokratischer Politik. Denn die Offenheit bietet die Chance des Widerspruchs gegen das, was man nicht umgehen kann zu äußern.

Man muss sich mit dem Phänomen ‚Terrorismus‘ auseinandersetzen und den Begriff ‚Terrorismus‘ demzufolge in den Mund nehmen. Es stellt sich also nur die Frage, wie man diesen Begriff verwendet.

Mit anderen Worten, wenn man bestimmte Begriffe, welche tagtäglich durch die Medien »geistern« – wie Dihad, Islam, Islamismus, Fundamentalismus, Terrorismus, Scharia etc. –, kritisch reflektiert, wenn man versucht, sich zu vergegenwärtigen, in welchem Zusammenhang und mit welcher Intention diese Begriffe verwendet werden, dann kann das Wiederholen der jeweiligen „Sprechakte“ durchaus ein Akt des Widerstandes sein.⁴ In diesem Fall Widerstand gegen eine anspruchslose Erklärung für die neuen Formen des Terrorismus durch Konflikte zwischen der westlichen und der islamischen Welt.

Denn die Lage innerhalb der islamischen Welt ist zu differenziert, als dass man von einer geschlossenen Terrorismus-Gefahr durch den Islam als solches ausgehen könnte.⁵

Beherzigt man die angesprochenen Aspekte – wie fehlende Finalität und Offenheit von Begriffen, den Machtaspekt, die Pluralität der Diskurse –, dann kommt man zu dem Schluss, dass es in erster Linie nicht darum gehen kann, eine widerspruchsfreie, allgemeingültige und von allen Seiten anerkannte Definition des Begriffs ‚Terrorismus‘ zu formulieren.

1.1 Die unterschiedlichen Dimensionen des Terrorismus – Begriffliche Klärungsversuche

Terrorismus

Von Wolfgang Palaver wird Terrorismus im Allgemeinen wie folgt erläutert: „*Terrorismus bezeichnet allgemein die Anwendung von Gewalt durch eine Gruppe, die zu politischen oder religiösen Zwecken gegen eine Regierung oder auch gegen andere politische, soziale, ethnische oder religiöse Gruppen vorgeht.*“ (Palaver, in: Lexikon für Theologie und Kirche. 2001, Seite 1342f)

Das grundlegendste und offensichtlichste Merkmal des Terrorismus ist also die Gewalt oder die Androhung von Gewalt, zur Erreichung der angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen.

⁴ Vgl. Villa, Paula-Irene: Judith Butler. Frankfurt am Main. 2003.

⁵ Vgl. Zewell, Rudolf: Der Islam und die globalisierte Welt, in: Hrsg. Zewell, Rudolf: Islam – Die missbrauchte Religion?...oder Keimzelle des Terrorismus?. München. 2001.

Während die oben genannte Explikation das Moment der physischen Gewalt beschreibt, folgt weiter unten eine speziellere Darstellung des Terrorismusbegriffes und Palaver betont dabei die psychologische Komponente der terroristischen Gewalt:

„Im engeren Sinn bezeichnet Terrorismus eine politisch motivierte Gewaltanwendung, die mittels einer Strategie der Provokation auf die psychischen Folgen von Furcht und Schrecken abzielt.“ (Palaver, in: Lexikon für Theologie und Kirche. 2001, Seite 1342f)

Ein weiteres wichtiges Charakteristikum des Terrorismus ist, *nicht* zwischen so genannten ‚Schuldigen‘ und ‚Nicht-Schuldigen‘ zu differenzieren und dass bewusst Unschuldige in seinen Aktionsradius einbezogen werden, ja deren Leben riskiert wird.

Ergänzend zu den oben genannten Beschreibungen, allerdings noch dezidiierter, die Begriffserklärung zum ‚Terrorismus‘ der freien Enzyklopädie Wikipedia⁶:

*„Terrorismus (v. französ.: *terrorisme* bzw. lateinisch *terror*, der Schrecken) ist die Einstellung und Verhaltensweise, politische Ziele durch Terror, die systematische Verbreitung von Angst und Schrecken, durchzusetzen.*

Die Gewalt des Terrorismus richtet sich zwar physisch gegen bestimmte Opfer, das eigentliche Angriffsziel des Terrorismus sind jedoch nicht in erster Linie die Opfer selbst, sondern die nicht unmittelbar Betroffenen, die das Gefühl entwickeln sollen, dass auch sie persönlich jederzeit Opfer des Terrorismus werden könnten.“

Internationaler Terrorismus

„Der internationale Terrorismus verachtet jedes Konzept der Begrenzung von Konfliktgebieten oder der Abgrenzung von Schlachtfeldern, und noch stärker lehnt er den Respekt vor neutralen Territorien ab.“ (Hoffman: 2002, Seite 44)

Aber was sind die Kriterien, die den internationalen vom herkömmlichen Terrorismus unterscheiden?

„Eine terroristische Organisation, die Anschläge im Ausland auf dortige Ziele verübt, die diesen ausländischen Staat betreffen, ist ohne Zweifel den am internationalen Terrorismus beteiligten Gruppen zuzurechnen. Notwendig ist die Abgrenzung der Grenzfälle.“

⁶ Die Wikipedia ist eine Enzyklopädie in mehr als 100 Sprachen, die von Freiwilligen in der ganzen Welt aufgebaut wird. Ihre Inhalte dürfen frei kopiert und verbreitet werden. Die deutschsprachige Ausgabe wurde im Mai 2001 ins Leben gerufen. – www.wikipedia.org.

Auf Aktionen, bei denen Terroristen ihren Staat im Ausland treffen wollen,..., oder Attentate im Heimatland der Terroristen auf Vertreter ausländischer Länder, wie Diplomaten oder Führungskräfte ausländischer Unternehmen, trifft der Begriff Internationaler Terrorismus ebenso zu.“ (Nitsch:2001, Seite 255)

Die Definition des Begriffs ‚International‘ beschränkt sich hier auf die Opfer-Täter-Nationalität, bzw. auf die Nationalität des betroffenen Landes und der die Anschläge ausführende Gruppe. Kurz gesagt, sobald bei einer terroristischen Aktion mehr als ein Land involviert ist, wird in der Literatur von Terrorismus in seiner internationalen Ausprägung gesprochen, insofern die Einbeziehung eines zweiten Staates vorsätzlich und nicht versehentlich erfolgt ist.

Transnationaler Terrorismus

Der Begriff ‚Transnational‘ dient zur Bezeichnung der operativen Strategien, verbunden mit der Beschreibung der neuen Organisationsformen des Terrorismus.

Transnationale Formen terroristischen Handelns sind durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- durch grenzüberschreitende Koordination von Attentaten und ihrer Vorbereitung,
- durch den Aufbau einer international vernetzten Infrastruktur,
- durch eine weiträumig durchgeführte und detaillierte Logistik von Attentaten,
- durch internationales Fundraising und Finanzgeschäfte,
- durch Waffenaustausch und Waffenschmuggel im internationalen Maßstab,
- wie durch die Ausbildung von Terroristen in verschiedenen Ländern über den ganzen Globus verteilt.⁷

Der Begriff ‚Transnational‘ bezieht sich auf die operative Dimension einer Organisation, wenn sie mehrere Standorte hat und in mehreren Ländern gleichzeitig sowie im Verbund zwischen Ländern und den einzelnen Ländern vernetzt tätig ist.

Religiöser Terrorismus am Beispiel des Islamistischen Terrorismus

In diesem Zusammenhang relevant ist der Transfer religiöser Inhalte in einen politischen Zusammenhang.

Auch hier geht es den Gruppen vordergründig um eine Änderung der Gesellschaft, nur ist das Ziel, insbesondere bei islamistischen Terrorgruppen, ein anderes.

⁷ Vgl. Behr, Hartmut: Neue Organisationsformen des Terrorismus, in: Bendel, Petra/Hildebrand, Mathias: Im Schatten des Terrorismus. Wiesbaden. 2002.

Ihr Primärziel ist nach Ansicht verschiedener Autoren die Gründung eines islamistischen Reiches, und weiter die Einrichtung einer islamistischen Gesellschaft und eines islamistischen Kalifats im gesamten islamischen Kulturraum als Sekundärziel. Tertiär ist die „Befreiung der Welt von der Unwissenheit“.⁸

Personen außerhalb des ideologischen Selbstverständnisses werden mit der Begründung ausgeschlossen, sie seien „Ungläubige“, „Kinder Satans“ und ähnliches. Diese Degradierung von Menschen anderen Glaubens macht es den religiös motivierten Terroristen leichter, terroristische Aktionen gegen diese auszuüben und dient zugleich als Legitimation.

Die Opfer werden gezielt entmenschlicht, oder ihnen widerfährt die Opferrolle, und die Attentäter sind der Überzeugung ihren Opfern etwas Gutes zu tun. Da eine religiöse Motivation keine rationale Erklärung für das Tun benötigt, gibt es auch keine ideologische Diskussion – der Glaube zwingt zum Kampf bis zum Ende.⁹

2. Erklärungsmuster zum Phänomen des islamistischen Terrorismus

2.1. Huntingtons These vom „Clash of Civilizations“

Nach dem Zusammenbruch der Ost-West-Konfrontation wurde mehrfach versucht, die unübersichtlicher gewordene Welt neu zu ordnen. Einen neuen Anstoß im Rahmen dieser »Versuchsreihe« gab Samuel Huntingtons Artikel „Clash of Civilizations?“, welcher 1993 in der Zeitschrift *Foreign Affairs* erschien. Drei Jahre später veröffentlichte der Autor seine Thesen unter dem gleichnamigen Titel als Buch, alleine das Fragezeichen hatte er weggelassen. Bereits nach dem Erscheinen des Artikels entwickelte sich eine rege und kontrovers geführte Diskussion um Huntingtons Beurteilung der Konflikte des 21. Jahrhunderts.

Kulturbegriff bei Huntington

Huntingtons Kulturbegriff ist durch folgende vier Aspekte gekennzeichnet:

- Kultur und Persönlichkeit wird ein zwingender Zusammenhang unterstellt;

⁸ Vgl. Bermann, Paul: Terror und Liberalismus, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. Hamburg. 2004.

⁹ Es gehört heute zu den Reflexen der westlichen Medien, hinter jedem Attentat Vertreter des so genannten islamischen Fundamentalismus zu vermuten. Die Termini ‚Fundamentalismus‘ und ‚Fundamentalisten‘ sind geradezu identisch mit jeder Form von radikalen Islam geworden. Deshalb ist es wichtig, gleichzeitig auch zu betonen, dass Gewalt ein ständiger Begleiter der meisten Religionen war und ist, und es demzufolge nicht sinnvoll ist, zwischen mehr oder weniger friedfertigen Religionen zu unterscheiden; weisen doch alle drei großen Weltreligionen eine Gewaltbiographie auf.

- Gesellschaften werden als eindeutige, homogene und dauerhaft integrierte kulturelle Entitäten gedacht;
- Kultur wird als Wertegemeinschaft definiert, die in ihrer Hauptsache über statische Werte und Traditionen integriert ist;
- für jedes kulturelle System sind bestimmte Muster charakteristisch, durch sie wird alle Wirklichkeit vermittelt; Kultur ist also das ausschlaggebende Maß aller Dinge.¹⁰

Die Zuschreibungen ‚kulturell‘ beruhen demnach bei Huntington auf angeblich angeborene bzw. vererbte Charakter- und Verhaltensmerkmale. Demzufolge haftet jedem Individuum kulturelle Differenz als substantielles Merkmal an.¹¹

Kulturkreise

Huntington geht davon aus, dass das 21. Jahrhundert vom Kampf zwischen unterschiedlichen Kulturkreisen geprägt sein wird, ähnlich wie das 20. vom Kampf der Ideologien gekennzeichnet war. Die Entwicklung internationaler Beziehungen wird seiner Meinung nach durch kulturelle Prämissen bestimmt sein – denn die grundlegende These von Huntington lautet, dass die wichtigsten Trennungslinien der heutigen Menschheit nicht politischer, ideologischer oder ökonomischer Natur sind, sondern kultureller.

Es sind zwar die Nationalstaaten und nicht Kulturen, welche nach wie vor die Akteure auf dem internationalen Parkett der Politik sind, doch die Art und Weise, wie diese agieren, und deren Zielsetzung wird durch kulturelle Zugehörigkeit bestimmt – die neue „Identitätspolitik der Kulturkreise“, anstatt der ideologischen Politik der Blöcke des 20. Jahrhunderts.¹² Die jeweiligen Merkmale der Kulturkreise werden als monolithisch beschrieben.

Huntington stellt sich die Bewegungen in der Welt des 21. Jahrhunderts ähnlich wie ein Seismologe vor, der die Bewegungen von großen geologischen Platten beobachtet, die sich gegeneinander verschieben, so dass immer wieder katastrophale Erdbeben entstehen. Die Kulturkreise sind integriert und abgeschlossen und bilden bei Huntington die allgemeinste Ebene für die Unterscheidung von Wir und Ihr, also für die Konstruktion kollektiver Identität.

Huntington unterscheidet sieben bzw. acht Kulturkreise, die er als der „westliche“, „lateinamerikanische“, „japanische“, „hinduistische“, „slawisch-

¹⁰ Vgl. Reinprecht, Christoph: Die Sichtweise erzeugt das Objekt, in: Mokre, Monika: Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Baden-Baden. 2000.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Schluchter, Wolfgang: Fundamentalismus. Terrorismus. Krieg. Göttingen. 2003.

orthodoxe“, „*islamische*“, „*konfuzianische*“ (sinische) Kulturkreis etikettiert. Ob Afrika einen eigenen Kulturkreis bildet, wird nicht einwandfrei geklärt. Auffällig ist, wie stark die Einteilung der Kulturkreise mit bestimmten Religionen korreliert. „*Von allen objektiven Elementen, die eine Kultur definieren, ist jedoch das wichtigste für gewöhnlich die Religion,...*“ (Huntington:1997, Seite 52)

Konfliktstrukturen

Huntingtons Thesen, zusammengefasst unter dem Schlagwort vom „Kampf der Kulturen“, sind als Gegenstück zum „Dialog der Kulturen“ zu verstehen. Er geht davon aus, dass durch den vermehrten Kontakt der Kulturen und die damit einhergehende stärkere Perzeption der Unterschiede, gleichzeitig das Bedürfnis nach Separation der einzelnen Kulturkreise stärker wird. Es entstehen Auseinandersetzungen zwischen den Kulturkreisen, insbesondere an deren Grenzen, welche er als „*Bruchlinienkonflikte*“ bezeichnet. Diese Konflikte können inner- oder zwischenstaatlicher Natur sein, das ist abhängig davon, ob Staats- und Kulturgrenzen identisch sind oder eben nicht. Nach Huntington dominieren dabei Konflikte zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen.

2.1.1 Islam bei Huntington

„*Solange der Islam der Islam ist (und er wird es bleiben) und der Westen der Westen bleibt (was fraglicher ist), wird dieser fundamentale Konflikt zwischen zwei großen Kulturkreisen und Lebensformen ihre Beziehung zueinander weiterhin und auch in Zukunft definieren, so wie er sie 1400 Jahre lang definiert hat.*“ (Huntington: 1997, Seite 339)

Viele Kritiker der Huntingtonschen These kritisieren, dass er dem Islam per se einen gewalttätigen Charakter unterstellt. Tatsächlich findet bei Huntington keine Unterscheidung zwischen Islam, Islamismus und dem Phänomen der Revitalisierung des Islam als Ausdruck einer Protestbewegung gegen soziale Krisen und politische Protestbewegungen in den verschiedenen Ländern statt.

Wenn man aber nicht zwischen Islam und Islamismus unterscheidet, besteht die Gefahr, den gesamten islamischen Kulturkreis und seine Politisierung mit dem Islamismus, also dem Missbrauch des Islam für politische Zwecke, fälschlicherweise gleich zu setzen.

Und aus einem weiteren Grund, macht dieses »über einen Kamm Scheren« einer Religion, wie auch des Islamismus, keinen Sinn. Denn selbst fundamentalistische Bewegungen, wie der schiitische Islamismus im Iran oder auch der protestantische Fundamentalismus in den USA, sind sozial – was

beispielsweise die sozioökonomische und demographische Herkunft der Menschen anbetrifft – in hohem Maße heterogen zusammengesetzt, wenngleich das fundamentalistische Milieu es häufig schafft, das Bewusstsein einer Schicksalsgemeinschaft hervorzurufen.¹³

Und aus einem weiteren Grund ist die ‚Homogenitätstheorie‘ der Kulturkreise bzw. Religionen Huntingtons problematisch. Denn sowohl Huntington wie Fundamentalisten jeglicher Couleur, egal, ob protestantische Fundamentalisten wie Islamisten, bedienen sich derselben Rhetorik und konstruieren Kulturkreise als homogen monolithische Gebilde und unterschlagen somit die de facto kulturelle, also auch die religiöse Heterogenität der einzelnen Kulturkreise bzw. Staaten.

Die gemeinsame Verwendung des Kulturkampfvokabulars, bei Huntington auf der einen Seite und den Islamisten auf der anderen Seite, ist offensichtlich wie alarmierend. Denn nicht zuletzt verschiedene Äußerungen von Osama bin Laden lassen keinen Zweifel daran, dass es eine erschreckende Übereinstimmung in der Argumentation zwischen islamistischen Terroristen und Huntington gibt. Denn auch für Osama bin Laden gilt es, einen Kampf des Islam gegen den Westen, einen „Kampf der Kulturen“, einzuleiten.¹⁴

Huntingtons Verdienst insgesamt ist es allerdings, dass er dem Kulturbegriff seine Unschuld genommen und das Aus- und Abgrenzungspotential, das ihm innewohnt, klar dargestellt hat, was einen naiven Umgang mit dem Kulturbegriff berechtigterweise entgegentritt. Über das *Wie* und seine Schlussfolgerungen kann man natürlich geteilter Meinung sein.

2.2 Die Interdependenzen zwischen Armut, Unterdrückung und Terrorismus

Den erstarkten bzw. stärker wahrgenommenen islamistischen Terrorismus mit den Ungerechtigkeiten dieser Welt bzw. den Ungleichzeitigkeiten in der globalen Entwicklung zu erklären, ist das gebräuchlichste Erklärungsmuster in der einschlägigen empirischen Literatur. Es ist allerdings unmöglich in dem hier angedachten Rahmen auch nur annähernd alle soziokulturellen, soziopolitischen und geopolitischen Erklärungsversuche im Kontext des islamistischen Terrorismus aufzuzeigen. Es gilt einen kurzen Überblick über die Hauptargumentationsstränge zu geben. Wichtig ist dabei stets die Angebote zur Klärung der Ursachen des Terrorismus im Allgemeinen und des islamistischen Terrorismus im Besonderen nicht als universell gültig

¹³ Vgl. Kienzler, Klaus: Der religiöse Fundamentalismus. Christentum. Judentum. Islam. München. 1996.

¹⁴ Vgl. Schluchter, Wolfgang: Fundamentalismus. Terrorismus. Krieg. Göttingen. 2003.

anzuerkennen. Ziel ist es, zu einem Polylog über die einzelnen Erklärungsmuster anzuregen.

2.2.1 Hegemon USA

Seit dem Zusammenbruch des Ostblocks wird erstmals in der Geschichte der Menschheit die Welt von einer einzigen Hypermacht beherrscht. In den fünf traditionellen Machtbereichen, der Politik, der Wirtschaft, dem Militär, der Technologie und der Kultur, genießen die USA unbestritten die Monopolstellung.¹⁵

Und in dieser Hypermachtstellung des Hegemons USA gegenüber dem Rest der Welt, verbunden mit einer skrupellosen Machtpolitik der USA in den ärmeren Ländern Lateinamerikas, Afrikas und des Nahen Ostens, bei der die Machthaber der Vereinigten Staaten nicht davor zurückschrecken, despotische, fundamentalistisch regierende Regime an die Macht zu verhelfen – Pinochet am 11.09. 1973 – oder deren Macht aufrecht zu erhalten zu helfen – wahhabistisches Regime in Saudi Arabien –, sehen unter anderem Ramonet und Chomsky eine Interdependenz zum transnationalen islamistischen Terrorismus.

Nach Meinung der beiden Autoren ist die Doppelmoral der USA – welche nicht davor zurückschreckten, „Freiheitskämpfer“ im „Heiligen Krieg“ gegen die russischen Invasoren in Afghanistan zu unterstützen und diese, von der CIA in den achtziger Jahren in Zusammenarbeit mit dem pakistanischen Geheimdienst selber ausgebildeten, „Freiheitskämpfer“ sich nun gegen die USA wenden – rächt sich in den Augen vieler Menschen, insbesondere aus den Ländern des Südens. Unter anderem in den Terroranschlägen rund um den Globus; interpretiert als Zeichen des sozialpolitischen Aufbegehrens gegenüber einer arroganten Hypermacht, welche skrupellos ihre Machtinstrumentarien auf dem Rücken der Armen einsetzt. Die USA – welche sich ihrer hegemonialen Stellung durchaus bewusst sind; im Gegenteil, sie bewusst ausbauen und festigen wollen – sehen sich als der Demokratieexporteur in der Welt, einhergehend mit Gerechtigkeit, Frieden, Wohlstand und einer gerechteren internationalen Ordnung. Aber in den Augen von Milliarden Menschen, vor allem in den armen Ländern, ist diese neue »Weltordnung« nicht gerechter geworden.

Insbesondere in der arabisch-muslimischen Welt fühlte sich die öffentliche Meinung verletzt – unter anderem aufgrund des unerbittlichen Embargos gegen den Irak seitens der UN wie der einseitigen Parteilichkeit der Vereinigten

¹⁵ Vgl. Ramonet, Ignacio: Kriege des 21. Jahrhunderts. Die Welt vor neuen Bedrohungen. Zürich. 2002.

Staaten zugunsten Israels und zum Nachteil der Rechte der palästinensischen Bevölkerung.

Das gab nicht zuletzt den radikal antiamerikanischen islamistischen Strömungen enormen Auftrieb und Nährboden. Die einseitige Unterstützung Amerikas für Israel gilt als maßgeblicher Grund für den Ansehensverlust der USA im Nahen Osten.

„An die Stelle überkommener völkerrechtlicher Leitbilder tritt die normative Kraft des Faktischen, das heißt hier: die eigenständige Definitionsmacht der US-amerikanischen Politik bei der Bestimmung über Krieg und Frieden, Ziele und Mittel des Krieges, über Freund und Feind, und zwar situativ und flexibel, ohne längerfristige oder vertragliche Festlegungen, ohne formelle Kriegserklärung und ohne formellen Friedensschluß, die deklarierten Kriegsgründe während des kriegerischen Verlaufs wechselnd (...)“ (Biermann/Klönne: 2002, Seite 16)

Chomsky geht in seinen Vorwürfen noch weiter und spricht im Zusammenhang mit den USA vom sog. *Western State Terrorism*; unter anderem gegenüber arabischen Ländern, und wirft ihnen vor, durch die Androhung oder Anwendung von Gewalt, staatlich organisierten Terrorismus zu betreiben.¹⁶

Er kommt zu dem Schluss, dass die USA in vielen Regionen der Erde zu Recht für einen der führenden terroristischen Staaten gehalten werden.¹⁷

„Den gegen uns gerichteten Terrorismus können wir bekämpfen, in dem wir die Situation entschärfen oder Bedrohung eskalieren.“ (Chomsky: 2002, Seite 25)

Chomsky verurteilt auf das Schärfste die militärischen Alleingänge und die Missachtung des Völkerrechts durch die USA. Wenn man allerdings – so Chomsky – einen Kurs im Einklang mit der UNO einschlägt, dann wird man die Eskalation von Gewalt vermeiden können. Wenn man mit Gewalt antwortet, wird man weitere Gewalt provozieren.¹⁸

Dieser Argumentation folgend, ist der islamistische Terrorismus unter anderem als Konsequenz der Politik der USA – nicht zuletzt der Militärpolitik, welche auf die Globalisierung der militärischen Präsenz abzielt –, den Interessen und Handlungen der einzig verbliebenen Supermacht zu betrachten.

2.2.2 Globalisierung als Ursache des islamistischen Terrorismus

Bei der Betrachtung der Interdependenzen zwischen Globalisierung – im Sinne der Ausbreitung des liberal-kapitalistischen Wirtschaftssystems auf

¹⁶ Vgl. Chomsky, Noam: *The Attack*. Hamburg. 2002.

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ Vgl. ebd.

immer größere Teile der Welt – und dem islamistischen Terrorismus, gibt es in der Literatur zwei verschiedene Herangehensweisen. Zum einen wird die Ungleichverteilung und Ungerechtigkeit in der globalisierten Welt als eine Quelle des Islamismus und seines Werkzeugs, des Terrorismus, aufgeführt. Auf der anderen Seite wird dargestellt, wie die Terroristen die technischen Errungenschaften, vor allem im Informations- und Technologiesektor, zu nutzen wissen; also durchaus die technischen Fortschritte »des Westens« konstruktiv für die Verfolgung ihrer Ziele einsetzen und gleichzeitig »das westliche« Wertesystem konsequent ablehnen.

Nicht wenige Stimmen äußern sich dahingehend, der neoliberalen Globalisierung eine Mitverantwortung für den islamistischen Terrorismus bzw. Islamismus zuzuschreiben, weil sie global Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Armut »produziert« bzw. verschärft. Und weil sie dadurch Millionen von Menschen, die bereit sind aufzubegehren, in ihrer Hoffnungslosigkeit und ihrer Bitterkeit bestärkt.

„Das ist die andere Seite der Globalisierung: Alle Probleme der Welt, jeder Fall von Ungerechtigkeit, jeder Fall von Unterdrückung, betreffen jeden und jede in der Welt. Terrorismus, die Waffe der Schwachen, kann leicht jeden Punkt der Erde erreichen. Jede Gesellschaft kann leicht angegriffen werden und je höher eine Gesellschaft entwickelt ist, um so stärker ist sie in Gefahr. Immer weniger Menschen sind dazu nötig, um immer mehr Menschen Schmerzen zuzufügen.“ (Avnery, in: Haug [Hrsg.]: Angriff auf die Freiheit?. 2001, Seite 39)

Islamismus und sein Instrument, der Terrorismus, entsteht demnach aus einer Gemengelage von Unterdrückung, Elend, Aussichtslosigkeit, mangelnder Beteiligung an den Herrschaftsstrukturen, also von Stagnation in jeder Hinsicht. Weil sich die Industriestaaten ausschließlich wirtschaftlich profitabel arrangieren wollen und sich um Ungleichzeitigkeiten wenig scheren, konnte der Terrorismus auch in vielen arabischen und islamischen Staaten Fuß fassen und terroristische Gewalt wird nun „wie ein Spiegelbild auf uns zurückgeworfen“.¹⁹

„Die wirksame Antwort auf den Terrorismus ist nicht Krieg, sondern eine gerechte Weltordnung.“ (Maier, in: Lutterbach/Maneman. 2002, Seite 209)

Eugen Drewermann betont in diesem Kontext die Gefahr, „dass der Islam in der Nachfolge des Marxismus die Religion der Armen werden könnte; er würde dann eine neue Art der Zusammengehörigkeit stiften, die zu einer neuen globalen Frontstellung führen könnte, indem die ohnedies vorhandenen enormen sozialen Unterschiede religiös aufgeladen würden“ (Drewermann: 2002,

¹⁹ Vgl. Sartre, Jean-Paul, in: Fanon, Frantz: Die verdammten dieser Erde. Hamburg. 1969.

Seite 37) Des Weiteren bemerkt Drewermann, dass Terror – auch – „eine Form von Ungeduld oder von resignativer Enttäuschung“ ist und man „nach langen Phasen der Unterdrückung“ zu der Überzeugung gelangt, „dass der andere nur die Sprache der Gewalt versteht“. (Drewermann: 2002, Seite 72)

Um den Kreislauf der Gewalt und des Hasses durchbrechen zu können, ist Drewermann allerdings der Auffassung, dass sich nur von der Position der Stärkeren – also der entwickelten Industriestaaten – her eine positive Entwicklung einleiten lässt.²⁰

Die neuen, transnational operierenden, terroristischen Organisationen, wie al-Qaida, haben sich nicht nur an die Rahmenbedingungen der Globalisierung angepasst, sie wissen die technischen Errungenschaften der Globalisierung auch durchaus für ihre Zwecke zu nutzen.

Sie verfügen über multinationale Ableger, Finanznetze, Medienverbindungen und Kommunikationsmittel, wirtschaftliche Ressourcen, Ausbildungslager, humanitäre Zentren, Propagandastützpunkte, Filialen und Unterfilialen.²¹

2.2.3 Das Demokratiedefizit im Nahen Osten als Motiv des Terrorismus

Die nahöstlichen Regime, die das Wirtschaftspotential dieser Region verschwenden und für scheinbar aussichtslose Armut und politische Unterdrückung von Millionen von Menschen verantwortlich sind, – so der Ausgangspunkt der nun folgenden Betrachtungen –, sind ein maßgeblicher Auslöser des Terrorismus im Nahen Osten. Das hat zur Folge, dass Terrorakte, welche sich gegen die Symbole der militärischen und wirtschaftlichen Machtbasis der USA richten, als Antwort auf die Unterstützungspolitik der USA gegenüber den verhassten Regimen interpretiert werden.

Wie bei anderen Ansätzen auch werden die Ursachen des islamistischen Terrorismus mit der ökonomischen Misere und der fehlenden Demokratie im arabisch-islamischen Raum in Verbindung gebracht. Allerdings geht man davon aus, dass die Gründe für die wirtschaftliche Krise und das Demokratiedefizit endogen-systemische sind; wenngleich der USA bei der Unterstützung und Aufrechterhaltung dieser despotischen Regime eine besondere Rolle zukommt, ohne die die Regime ihren Machtanspruch nicht so lange hätten konservieren können.

Die systemischen Ursachen für das fehlende Wirtschaftswachstum liegen demnach in den wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Vorstellungen der staatstragenden Gruppen, Schichten und Parteien in den Ländern des Nahen

²⁰ Vgl. Drewermann, Eugen: Krieg ist Krankheit, keine Lösung. Eine neue Basis für den Frieden. Freiburg. 2002.

²¹ Vgl. Ramonet, Ignacio: Kriege des 21. Jahrhunderts. Die Welt vor neuen Bedrohungen. Zürich. 2002.

Ostens. Nicht allein die Aversion der Eliten gegenüber politischen Freiheiten sind dafür verantwortlich zu machen, sondern auch das tiefe Misstrauen gegenüber ökonomischen Freiheiten ihrer Bevölkerung. Deren wirtschafts-politische Konzepte unterliegen der Dominanz des Staatssektors, der Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigungsfelder der Individuen und der Marginalisierung der freien Märkte.²²

Undemokratische, repressive und korrupte Regime, die keine glaubhaften Visionen mehr für die Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Krisen in den jeweiligen Ländern zu bieten haben, sind gezwungen jede Opposition entweder in das korrupte System zu integrieren oder unbarmherzig zu knebeln. Im Falle der islamistischen Ideologien scheint beides nicht vollständig zu gelingen und dies führt unter anderem zu Terrorakten von radikal-islamischen Organisationen gegen diese Regime bzw. deren Repräsentanten.²³

Die Liste der Ursachen, welche nach Auffassung vieler Autoren förderlich auf das Phänomen des Terrorismus wirken, ließe sich noch lange fortsetzen. Beispielsweise wird die demographische Entwicklung in den muslimischen Ländern, der damit einhergehenden Jugendarbeitslosigkeit, die wiederum zu Werteverlusten führen kann, als ein sozialer Sprengstoff skizziert, der die Rekrutierungsversuche der terroristischen Vereinigungen erleichtert. Islamisten versuchen erfolgreich unter dem Deckmantel der so genannten »Sozialarbeit« breite Bevölkerungsmassen zu gewinnen. Die Aktivitäten der Islamisten reichen von der Einrichtung öffentlicher Toiletten über medizinische Versorgung und Verbesserung der Straßen bis hin zu schulischer Ausbildung. Wo immer das soziale System des Staates versagt, finden die Islamisten gute Bedingungen für ihre Arbeit vor. Von den Menschen, die vom sozialen Netz der Islamisten profitieren, wird im Gegenzug eine Einhaltung ihrer Auslegung des Islam erwartet.²⁴ Die steigende Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage und die »Sozialarbeit« der Islamisten veranlasst viele dazu, in den Islamisten eine realistische Alternative zu den Angeboten des Staates zu sehen, insofern diese überhaupt vorhanden sind.²⁵

²² Vgl. Bahadir, Sefik Alp: 'Ökonomische und politische Ursachen des Terrorismus' im Nahen Osten, in: Hrsg. Bendel/Hildebrandt: Im Schatten des Terrorismus. Wiesbaden. 2002.

²³ Vgl. Bahadir, Sefik Alp: 'Ökonomische Ursachen des Terrorismus im Nahen Osten – Das Politische Studien- Zeitgespräch', in: Politische Studien. Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschehen. München. März/April 2003.

²⁴ Vgl. Nitsch, Holger: Terrorismus und Internationale Politik am Ende des 20. Jahrhunderts. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades rer.pol. im Fachbereich Politische Wissenschaft der Ludwig-Maximilian- Universität München. 2001.

²⁵ Vgl. Nitsch, Holger: Terrorismus und Internationale Politik am Ende des 20. Jahrhunderts. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades rer.pol. im Fachbereich Politische Wissenschaft der Ludwig-Maximilian-Universität München. 2001.

Holger Nitsch kommt in seiner Dissertation zu dem Schluss, dass bei schlechter wirtschaftlicher Lage, einem schwachen sozialen Netz, hoher Arbeitslosigkeit und ungebremstem Bevölkerungswachstum die Entstehung islamistischer Organisationen im islamischen Kulturkreis grundsätzlich begünstigt wird.²⁶ Zudem sehen einige Terrorismusforscher im engen Verhältnis der Muslime zu ihrer Geschichte, im Stolz auf ihre Vergangenheit und im Glauben an die Überlegenheit des Islam, eine Erklärung für die unterstellte Überzeugung, dass eine Re-Islamisierung die islamische Welt wieder zu alter Größe kommen lassen würde. Die Ursache für das gegenwärtige „Zurückbleiben“ sieht beispielsweise Reinhard Hesse „in der historisch bedingten Unfähigkeit, sich eine eigene Moderne zu erschließen“. (Hesse: 2002, Seite 166)

Aus Sicht des Autors ist es wichtig sich stets zu vergegenwärtigen, dass alle Erklärungsversuche zum Phänomen Terrorismus, egal wie gut sie recherchiert und mit wie viel Statistiken sie gespickt sind, keine Kausalitäten herstellen, es also keinen Automatismus geben kann, der ausgelöst wird, wenn bestimmte Rahmenbedingungen gegeben sind. Man muss sich also immer auch die Frage stellen, warum nicht alle Unterdrückten dieser Erde zu terroristischen Mitteln greifen, um ihre Lage zu verbessern. Nicht jeder junge Palästinenser, der tagtäglich mit der Repressionspolitik Israels gegen sein Volk konfrontiert wird, entscheidet sich für den Märtyrertod. Erklärungen, die einfache Antworten mit einem universellen Gültigkeitssiegel auf komplexe Phänomene versprechen, sind stets äußerst kritisch zu hinterfragen. Es gilt jeden Fall konsequent zu kontextualisieren.

2.2.4 Gendarstellung zu den Interdependenzansätzen

Auch wenn Nationalismus, Armut und Unterdrückung häufig als ursächlich für den Terrorismus beschrieben werden, gibt es auch Autoren, welche diesen Erklärungsversuchen kritisch gegenüberstehen.

Einer von ihnen ist der Historiker Frederic Smoler – Professor für Geschichte am Sarah Lawrence College –, der die Erklärung für den Terrorismus darin sieht, dass Terrorismus „als effektive taktische Maßnahme angesehen“ wird. (Smoler, übersetzt von Carla Weimar, auf: www.nahostfocus.de, 30.12.2002) Er zieht daraus die Konsequenz, „dass die einzigen Wege zur Bekämpfung von dessen ‚Grundursachen‘ die Aberkennung der Legitimation von Terror, die Zerstörung terroristischer Organisationen und das Sicherstellen seines Versagens im allgemeinen sind“. (Smoler, übersetzt von Carla Weimar, auf: <http://www.nahostfocus.de/page.php?id=1236>. 30.12.2002)

²⁶ Vgl. ebd.

Smoler sieht beispielsweise die Ursachen für den Terrorismus explizit *nicht* in der Armut in der Dritten Welt und er belegt seine Argumentation mit Statistiken, welche herausstellen, dass „Zwei Drittel der 350 Terroristen, die in Zeitungen zwischen 1966 und 1976 identifiziert wurden“ ein „College besucht“ hatten. (Smoler, übersetzt von Carla Weimar, auf: <http://www.nahostfocus.de/page.php?id=1236>. 30.12.2002) Nicht zuletzt bezieht er sich auf den Wissenschaftler Daniel Pipes – Historiker und u.a. Autor für das konservative Murdoch-Blatt Washington Post –, der bewiesen hatte, dass gewaltbereite Islamisten hauptsächlich aus der Mittelschicht rekrutiert werden. Denn auch Pipes streitet eine Interdependenz zwischen Armut und militantem Islam sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene ab. Deswegen – so Pipes’ Schlussfolgerung – ist Entwicklungshilfe kein wirksames Mittel der Selbstverteidigung, mit dem der Terrorismus erfolgreich bekämpft werden könnte.²⁷

Viel bedeutsamer für die Ursachen des Terrorismus als Armut, ist für Pipes „ein Gefühl des Versagens, welches nicht durch eine Geldfusion beseitigt werden kann“. (Pipes, übersetzt von Tim Farin, auf: <http://de.danielpipes.org/article/1151>. 07. März 2002) Alles was Entwicklungshilfe erreicht, ist, „die Islamisten reicher zu machen und ihnen mehr Geld für Waffen zur Verfügung zu stellen“. (Pipes, übersetzt von Tim Farin, auf: <http://de.danielpipes.org/article/1151>. 07. März 2002)

Die eigentliche Ursache, warum die freiheitlich demokratischen, toleranten und weltoffenen Vereinigten Staaten Ziel terrorbereiter Islamisten sind, liegt für Pipes in der absoluten wirtschaftlichen, militärischen Überlegenheit, gepaart mit dem enormen globalen kulturellen Einfluss. Der Motor des islamistischen Terrorismus liegt für ihn im „zivilisatorischen“ Versagen“ der muslimischen Hemisphäre.²⁸

Darauf aufbauend stellt Smoler fest:

„Es ist nicht die wirtschaftliche Hoffnungslosigkeit, die den Terror anheizt, sondern die Hoffnung einer sehr spezifischen und irrationalen Spielart. Es ist die Hoffnung, dass Terror die Situation signifikant verbessern wird.“ (Smoler, übersetzt von Carla Weimar, auf: www.nahostfocus.de)

Es gilt also dafür zu sorgen, dass der Terrorismus keinen Erfolg mehr hat. Wenn dies zum Beispiel mit frequentierten Razzien im Westjordanland zu erreichen ist, dann ist es – nach Smoler – auch vertretbar. Die Grundursachen des Hasses der Islamisten gegenüber den Vereinigten Staaten zu

²⁷ Vgl. Pipes, Daniel: „Keine Verbindung zwischen Armut und Islamismus“, übersetzt von Tim Farin, auf: <http://de.danielpipes.org/article/1151>. 07. März 2002.

²⁸ Vgl. ebd.

beseitigen liegt für Smoler an Bedingungen, die die USA nicht ändern wollen oder können – wie beispielsweise deren Reichtum und sexuelle Egalität.²⁹

2.3 Faszinosum Terrorismus

In den vorangegangenen Abschnitten wurden verschiedene Interdependenzen im Kontext des Terrorismus im Allgemeinen und des transnationalen islamistischen Terrorismus im Besonderen beschrieben.

Der Ansatz in diesem Abschnitt der Arbeit ist ein gänzlich anderer. Es geht in diesem Abschnitt nicht um weitere Zusammenhänge und Verstrickungen des Terrorismus; den Terrorismus gilt es nun als eigenständiges Phänomen zu betrachten. Es soll herausgestellt werden, was den Terrorismus und seine Begleiter – Terror, Angst, Gewalt etc. – als solches ausmacht und worin die Einzigartigkeit und die eigentliche »Inspiration« des Terrorismus liegt.

Terrorismus bedient sich gezielt bestimmter Hilfsmittel bzw. er bringt gewisse »Randerscheinungen« mit sich. Doch worin liegt der Ursprung des Terrorismus und seiner Vasallen; was ist das terroristische Gewalt stiftende Element, was macht die »Versuchung« und die Faszination des Terrorismus aus?

2.3.1 Zur Anziehungskraft der Gewalt

Die tiefe Faszination der Gewalt liegt in ihrer Körperlichkeit, wenngleich die Gewalt auch eine psychologische Dimension hat. Doch die physische Gewalt ist der intensivste Machtbeweis. Sie trifft das Opfer direkt im Zentrum seines Daseins. Keine Sprache ist von überwältigenderer Wirkung als die Sprache der Gewalt.³⁰ Was die Menschen in die Verwünschung zieht, ist die Gewalt selbst, die Destruktion einer menschlichen Gestalt, die Klagelaute des Geschöpfes, der Geruch von Blut in der Luft. Das Paradoxe an der Gewalt ist, dass sie einen abstößt, Ekel hervorruft, in Angstzustände und Schauer versetzen kann, man sich aber gleichzeitig an ihr ergötzt und sich der Verlockung des Hinsehen-Müssens ergibt. Obwohl das Resultat der Gewalt – Blut, gesplitterte Knochen, offene Wunden – Furcht einflößend ist, vermag der Zuschauer nicht den Blick abzukehren.

„Gewalt ist von unmittelbarer Durchschlagskraft. ... Zwei Sozialfiguren verkörpern die Überwindung der Todesangst in ihrer reinen Form: der Märtyrer und der tote Held.“ (Sofsky: 2002, Seite 15)

²⁹ Vgl. Smoler, Frederic: „Die Grundursache des Terrorismus und ihre Mythen“, übersetzt von Carla Weimar, auf: <http://www.nahostfocus.de/page.php?id=1236>. 30. Dezember 2002.

³⁰ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Traktat über die Gewalt. Frankfurt am Main. 2001.

Der Märtyrer steht für Tapferkeit, für den Kampf gegen sich selbst. Dem Helden einer Religion steht eine hohe Berufung bevor. Der Tod als Erlösung von der Pein des Erdendaseins. Der Schmerz beim Sterben ist nur ein kurzer Abschnitt auf dem Weg zum Heil. Der Tod ist gleichzeitig die Entstehung des ewigen Lebens. Märtyrer erlangen Unsterblichkeit durch die Entscheidung für den freiwilligen Tod. Sie leben nicht nur im Gedächtnis der Nachfahren, sondern auch in den Himmelsgewölben des Paradieses weiter. Man erlangt „Unsterblichkeit“ durch das Töten anderer. Und nichts veranschaulicht die Macht über einen Menschen so sehr wie ihn zu töten. Wer über die Tötungsgewalt verfügt, hat selbst den stärksten Feind unterworfen. Nach Sofsky liegt der Grund des Tötens im Verlangen nach der Unsterblichkeit. Der Mensch tötet, um seine Artgenossen zu überleben. Der Drang zum Überleben beinhaltet das Potenzial der Gewalt in sich.³¹

Die Menschen beten denjenigen an, der andere für sich töten lässt. Und auch nach Jahren erinnern sich die Menschen in Bewunderung und Ehrfurcht an den Tyrannen der Gewalt, auch wenn die Vollstreckung seiner tödlichen Befehle noch so grausam war. In der Rebellion gegen den Tod wohnt die Gier am Töten.

Gewalt ist oft der sparsamste und knappste Weg zu einem vorbestimmten Ziel. Die Leidenschaft der Gewalt ist keine unüberlegte Raserei, keine Entzündung ins gänzlich Andere, wo der Mensch nicht mehr weiß, wer er ist.³² Die im Terrorismus innewohnende Gewalt dient nicht selten als Mittel zu einem politischen Zweck, jedoch taugt dieser Ansatz des rationalen Handelns nicht, um das Phänomen der Gewalt im Kontext des Terrorismus zu erklären. Was Menschen mit Gewalt bezwecken, steht nicht zwingend im Einklang mit den Ursachen und den Wirkungen ihres Handelns. Sie kann also nicht vollständig mit dem Kalkül der Zweckmäßigkeit erklärt werden und sie kann nicht auf ein Werkzeug für politische, ökonomische oder ideologische Zielsetzungen reduziert werden.

Aus dem Umstand, dass Gewalttaten vorsätzlich und geplant erfolgen, kann man nicht den Rückschluss ziehen, dass sie einem fanatisch verblendeten Menschen entspringen. Die Schwere des Verbrechens lässt keine Rückschlüsse auf die Größe der Idee zu. Für „*Verbrechen gegen die Menschlichkeit*“ genügen auch niedere Beweggründe wie Mordlust und Missgunst.³³

³¹ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok. Terror. Krieg. Frankfurt am Main. 2002.

³² Vgl. Sofsky, Wolfgang: Traktat über die Gewalt. Frankfurt am Main. 2001.

³³ Vgl. ebd.

2.3.2 Das Terrorismus und Gewalt Fördernde

„Eine Quelle der Gewalt ist die Vorstellungskraft. Es ist die Imagination, welche immerzu neue Gewaltformen erfindet.“ (Sofsky: 2002, Seite 27)

Die Vorstellungskraft der Menschen unterliegt keinen Grenzen, die nicht überschritten werden können. Der bloße Gedanke an Gewalt lässt sich gefahrlos denken, und deshalb reizt er zur Umsetzung. Ist die Überschreitung einer Grenze erst einmal geistig vollzogen, ist es meist nur eine Frage der Zeit, bis dieser Gedanke umgesetzt wird. Die Imagination geht neuen Gräueltaten voraus. Sie ersinnt neue Möglichkeiten des Quälens und Sterbens. Die rein menschliche Qualität des Sich-Vorstellen-Könnens ermöglicht es, die Biografie der Gewalt fortzusetzen. Mit anderen Worten, will man die Gewalt ausrotten, müsste man den Menschen dieser Möglichkeit berauben. Die Phantasie zeigt dem Terroristen den Weg, den er gehen will, verleiht ihm die Kraft zum Entschluss und zur Umsetzung.³⁴

Es geht dabei nicht darum die Phantasie zu pathologisieren, aber auch dieser menschliche Wesenszug hat zwei Seiten ein und derselben Medaille. Und die hier angesprochene Seite ist maßgeblich für den Kontext dieses Kapitels.

2.3.3 Quell terroristischer Gewalt

Nach Sofsky ist in die Grundformen des Sozialen die Gewalt systematisch installiert. Gewalt stiftet Chaos, und Ordnung schafft Gewalt. Gegründet auf der Angst vor Gewalt, erzeugt die Ordnung selbst neue Angst und Gewalt. Gesellschaftliche Normen dienen also nicht nur dazu, die Gewalt zu kanalisieren, sondern rufen diese auch hervor.³⁵

Die Gemeinschaft – einer Nation oder Religion etc. – definiert sich zudem durch Exklusion. Sie separiert diejenigen, die sich zusammengehörig fühlen, von denen, die ausgestoßen oder gar nicht erst inkludiert werden. Und dieses konstitutive Element der Gemeinschaft birgt ein gewisses Gewaltpotential in sich, welches wiederum häufig mit Gegengewalt oder deren Androhung im Zaum zu halten versucht wird.³⁶

Gleich welche Ideologie, die Herrschaft, die vorgibt die Gewalt einzudämmen, potenziert Gewalt bis zum Äußersten. Knechtschaft liegt im Wesen jeder Herrschaftsordnung. Keine Herrschaft, die nicht durch Kriegswerkzeug

³⁴ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Traktat über die Gewalt. Frankfurt am Main. 2001.

³⁵ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok. Terror. Krieg. Frankfurt am Main. 2002.

³⁶ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Traktat über die Gewalt. Frankfurt am Main. 2001.

gestützt wäre. Nicht die Ideologie per se ist also das Problem, sondern das Herrschaftsstreben einiger der Elite, im Namen einer Ideologie.³⁷

„Herrschaft bedarf, will sie nicht selbst aufgeben, der Gewalt, nach innen und außen. Sie muß zur Gewalt fähig sein, um sich selbst zu erhalten, ja, sie ist überhaupt nur Herrschaft, soweit sie über dieses Mittel verfügt.“ (Sofsky: 2001, Seite 14)

2.3.4 Der Moment des Terrors

Im Augenblick des terroristischen Aktes sind die Menschen überwältigt. Sie haben keine Möglichkeit zum Widerstand, zur Schutzsuche oder Flucht. Der terroristische Akt trifft die Zivilisten gänzlich unvorbereitet. Terror lebt vom Grundsatz der Rücksichtslosigkeit, der Verwirrung und Schnelligkeit. Die Explosion entzweit die Kontinuität der Zeit und zerschmettert die Vergangenheit und Zukunft.

Der Anschlag

Die unvorhersehbarste Form der Gewalt ist das Attentat. Das Attentat hat Destruktion und Vernichtung in Reinkultur zum Ziel. Im Moment des Anschlags erreicht die Gewalt ihren Zenit: den Tod des Anschlagsoffers. Das Attentat ist Brachialgewalt ohne jedes Vorzeichen. Das Opfer ist vom Angriff überrascht, es kennt weder den Stichtag noch die oder den Täter.³⁸

Allein die Täter wissen, wann und wo sie das geplante Ereignis umsetzen werden. Zur Konstellation des Attentats gehört die Asymmetrie des Wissens, der Planung, der Widerspruch von Tatenlosigkeit und Aktivität. Die Wirkung des Anschlags entfaltet sich durch seine Unverhofftheit.³⁹

Ein einziger kurzer Augenblick scheint ewig da, denn er verändert alles. Wo eben noch Menschen auf den Bus warteten, ist auf einmal alles in Schutt und Asche: geborstenes Glas, durchtrennte Gliedmaßen, der Geruch des Feuers liegt in der Luft. Entsetzen macht sich breit.

Die Zuversicht in die Fortsetzung der gewohnten Welt wird in ihren Grundfesten erschüttert. Dem kurzen Moment des Erstarrens folgt ein »Orkan« der Panik.⁴⁰

Anschläge haben zum Ziel, den Feind durch Terror zu zerrütten und ins Mark seiner Werte zu treffen. Die Bombe zielt also nicht nur auf die vorsätz-

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok. Terror. Krieg. Frankfurt am Main. 2002.

³⁹ Vgl. ebd.

⁴⁰ Vgl. ebd.

lichen Opfer, sondern auch auf die zufälligen Zuschauer am Tatort wie die fernen Televisionszuschauer ab.⁴¹

„Moderne Terrorakte rufen oft ein öffentliches Echo hervor. Die Gewalt ist eine Sensation, eine Geste, die Publizität erheischt und Angst verbreiten soll. Sie will ein Zeichen setzen, ein Zeichen entschlossener und unberechenbarer Schlagkraft.“ (Sofsky: 2002, Seite 95)

Im Falle des islamistischen Terroraktes erfolgt die Tat im Namen des Glaubens. Auf den Fahnen des religiös motivierten Terrorismus stehen Gott, Gerechtigkeit und Freiheit. Die Errichtung eines Kalifats nach den Vorstellungen der Islamisten öffnet dem Terrorismus Tür und Tor. Denn je höher die Ziele gesteckt sind, desto mehr Opfer werden aus Sicht der »Visionäre« gebilligt.

Der Tat liegt ein berechnendes Kalkül zugrunde. Die Waffe der Überraschung soll die fehlenden Möglichkeiten der symmetrischen Kriegsführung ausgleichen. Der Zufall und die Überraschung bei der Gewalt ohne Vorwarnung verleihen auch dem Unterlegenen Macht. Der Überraschungseffekt ist häufig die einzig verbleibende Waffe der »Ohnmächtigen«, um aus der Situation der Tatenlosigkeit der Diskriminierung herauszutreten und der Hege- monie Paroli zu bieten.⁴²

Der oder die Attentäter agieren unter dem Schutz der Anonymität und der Geheimhaltung. Die Gemeinschaft in Gestalt einer Gruppe oder Organisation überwacht die Einstellung des Einzelnen, und das Wissen wird so verstreut, dass niemand zuviel weiß. Oft lernen sich die Attentäter erst kurz vor dem Anschlag kennen.⁴³

Die Wahl des Ortes

„Der Sturz von Denkmälern, das Verbrennen von Flaggen und Strohpuppen, das Beschmieren von Grab- und Kultsteinen, das Betreten geweihter Bezirke – der Akt der Entwürdigung trifft den Gegner in seinem Innersten. Mit der Zerstörung seiner Wahrzeichen soll seine Geschichte ausgelöscht werden. Ob als Zeichen des Sieges, des Protests oder des Terrors, nicht der materielle, der affektive Wert ist das Ziel dieser Tat. Sie will...verunstalten und verunreinigen, was anderen heilig ist. Da die Schändung nur erkenntlich ist an dem, was sie übrigläßt, darf die Zerstörung niemals vollständig sein. ... Keine Entweihung ohne einen Überrest des Geweihten. Nur dann erreicht die Schändung ihr Ziel, wenn sie vorzeigt, was sie zunichte macht.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok. Terror. Frankfurt am Main. 2002.

Das Schänden ist eine preiswerte Waffe. Sie eignet sich daher besonders zur Offensive der Unterlegenen.“ (Sofsky: 2002, Seite 163)

Die „Propaganda der Tat“ ist um so höher, desto größer die öffentliche schadenfreudige wie entsetzte Resonanz ist. Und obwohl technisch oft gewöhnlich, ist die Schändung in hohem Maße eindrucksvoll. Mit Füßen wird getreten, was dem Gegner als heiliger Ort gilt. Symbole der Überlegenheit werden in den »Abgrund« gestürzt, die Reinlichkeit und Vollkommenheit des Wahrzeichens beschmutzt. Die Entwürdigung kommt einem magischen Vorgang gleich.⁴⁴

Die »Tempel« der Hegemonie – wie das World Trade Center – stehen für die Macht des Gegners. Die Entheiligung dieser »Tempel« gilt als kleiner Schritt in Richtung des großen Triumphes.⁴⁵

2.3.4 Terrorismus und Monotheismen

In seinem Artikel *„Der neue Krieg der Götter“* in der Zeitschrift *Lettre International* stellt der französische Schriftsteller und Philosoph Daniel Accursi die These auf, *„nicht der Krieg belebt das Religiöse neu. Das Gegenteil ist der Fall. Die monotheistischen Götter rufen die Menschen zum Krieg und feuern sie an“*. Die Religionen füllen seiner Meinung nach die ideologische Leere aus, welche durch den Zerfall des Ostblocks entstanden war.

„Das Ende des Kalten Krieges hat den heutigen Krieg der Monotheismen bewirkt.“ (Accursi, in *Lettre International*, Ausgabe 65, 2004, Seite 11)

Und *„die Auferstehung Gottes hat die Wiedergeburt des Krieges und die hysterische Schwärmerei für das Gebet veranlasst“*. Die Ursache für den globalen Kampf der drei großen Weltreligionen sieht er in deren monotheistischem Wesen, *„weil jeder Gott danach trachtet, zum einzigen Gott zu werden, indem er sich des Glaubensmarktes bemächtigt“*. (Accursi, in: *Lettre International*, Ausgabe 65, 2004, Seite 11)

Und wenn bei anderen Autoren der Terrorismus häufig als eine Gegenreaktion auf Globalisierung – im Sinne des weltweiten Zusammenwirkens und einer immer stärker werdenden Verknüpfung der nationalen Märkte und Gesellschaften auf Grund von Entwicklungen im Bereich des Informations- und Warentransportes nach neoliberalen Paradigmen – interpretiert wird, so stellt Accursi fest, dass es die monotheistischen Religionen der »westlich« dominierten wirtschaftlichen Globalisierung gleich tun und mittels des *„Krieges der Götter“* sich ebenfalls zu globalisieren versuchen.

⁴⁴ Vgl. ebd.

⁴⁵ Vgl. ebd.

Für Accursi hat der Glaube den Platz der Politik eingenommen und „*der Krieg der Menschen*“ ist „*nur das Blendwerk des Krieges der Monotheismen*“ (Accursi, in: Lettre International, Ausgabe 65, Seite 12). Dem Krieg der Monotheismen entgegen zu wollen bedeutet für ihn gleichzeitig, sich den „*blutigen*“ Religionen zu verweigern.

Eine friedliches zusammenleben der drei monotheistischen Religionen kann sich Accursi nicht vorstellen, da „*jeder Gott, Gott aller Götter sein*“ will, „*um seine eigenen Werte durchzusetzen, die er für allgemeingültig hält. Ein vergöttlichter Imperialismus.*“ (Accursi, in: Lettre International, Ausgabe 65, Seite 12)

„*Der multipolare und paradoxe Monotheismus strebt ausschließlich nach dem einzigen Monotheismus. Das liegt in seiner Natur.*“ (Accursi, in: Lettre International, Ausgabe 65, Seite 12)

Das Überleben der eigenen Religion hängt vom Tod der anderen Monotheismen ab. Doch haben die monotheistischen Götter nach Accursi gleichzeitig „*alle Voraussetzungen, um einander zu verstehen*“, da sie dieselbe Herkunft miteinander teilen und häufig auf dieselben sakralen Schriften verweisen. Doch eben weil sie einander so sehr ähneln und weil der jeweils andere monotheistische Gott seine Existenz behindert, hassen sie einander. Accursi konstatiert, die „*monotheistischen Götter*“ seien „*instinktiv gewalttätig*“ und „*der erbitterte Kampf um die monotheistische Hegemonie erklärt den Ausbruch und die Vervielfachung der Massaker, die superterroristischen Wahnsinnstaten überall auf der Welt.*“

„*Die religiöse Wiedergeburt verkündet die Entartung der Menschheit und die allgemeine Katastrophe.*“ (Accursi, in: Lettre International, Ausgabe 65, 2004, Seite 12) Das Wesen des Göttlichen sei der Krieg.

Ähnlich wie Münkler in „Die neuen Kriege“, stellt auch Accursi fest, dass die Kriege des 21. Jahrhunderts sich zusehends zersplittern, Kriege nicht mehr nur zwischen Staaten ausgefochten werden, sie sich unter anderem durch eine zunehmende Asymmetrisierung auszeichnen und „*ein kontingentes, zufälliges, unvorhersehbares Konglomerat*“ sind. (Accursi, in: Lettre International, Ausgabe 65, 2004, Seite 13)

Der Aufarbeitung terroristischer Anschläge unter Einbeziehung des menschlichen Rechtsbewusstseins erteil Accursi eine Absage, denn: „*Der Superterrorist hat nichts zu sagen, durch ihn spricht und handelt Gott. Dieses Gemetzel kann nicht nach menschlichem Recht beurteilt werden, denn es will eine einzigartige Beziehung zu Gott sein. Das eigene Opfer durch die Vermittlung der anderen erlaubt die Verschmelzung mit Gott. ... Nunmehr ist der Glaube an Gott stärker als alle Vernunft.*“ (Accursi, in: Lettre International, Ausgabe 65, Seite 13)

Der Tod des Märtyrers vergrößert aus dessen Sicht die Macht des angebeteten Gottes. Und der Krieg zwischen den Monotheismen geht so lange weiter, wie es keinen endgültigen Sieger gibt. Im Namen der Liebe zu Gott, im Namen der uneingeschränkten Weisheit Gottes wird im Gebet zum Mörder aufgerufen.

Der große Kampf, schreibt Accursi, sei eine Vernichtungsschlacht, dessen Finalität die Apokalypse ist; denn der Krieg, der sich von den Heiligen Schriften nährt, sei ein endloser Feldzug. Und in der Tat war es George W. Bush, der im Irak einen „endlosen Krieg“ prophezeite, während gleichzeitig sein General Jay Garner die Irak-Invasion „einen der barmherzigsten aller Kriege“ nannte.⁴⁶

Eine Möglichkeit der Apokalypse zu entgehen, sieht Accursi im Widerstand gegenüber den hegemonialen Bestrebungen der Monotheismen; mit dem Ziel, den auferlegten Grenzen und dem schwarz-weiß Denken der monotheistischen Götter Heterogenität entgegenzusetzen. Seine Zielvorstellung ist eine Welt ohne Katechismen.

3. Die Rolle der Medien im Kontext des Terrorismus

3.1 Zur symbiotischen Beziehung zwischen Massenmedien und dem Terrorismus

Wie bereits oben ausgeführt, versuchen Terroristen durch ihre Aktionen die höchstmögliche Publizität zu erlangen und zielen darüber hinaus auf Einschüchterung und Unterwerfung ab, um ihre Ziele erreichen zu können.

Terrorismus wird also bewusst so präsentiert, dass er möglichst viel Aufmerksamkeit auf sich lenkt, so dass die Terroristen mittels der gewonnenen Publizität über die Medien ihre Botschaft kommunizieren können.⁴⁷

Der Schock auf Seiten der Bevölkerung, hervorgerufen durch einen terroristischen Akt, ist die Art des Terroristen, mit der Öffentlichkeit zu kommunizieren.

„Die modernen Nachrichtenmedien als wichtigster Kanal zur Verbreitung von Informationen über derartige Taten spielen aus diesem Grunde im Kalkül der Terroristen eine entscheidende Rolle. Tatsächlich läuft ihr Tun, was seine Wirkung angeht, ohne Medienberichterstattung wohl weitgehend ins Leere,...“ (Hoffman: 2002, Seite 173)

⁴⁶ Vgl. Harald Neuber: Only the Good Die Young, auf: www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/-17629/1.html. 11.06.04.

⁴⁷ Vgl. Hirschmann, Kai: Terrorismus in neuen Dimensionen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Bonn. 14. Dezember 2001.

Terrorakte werden also gezielt und gewissenhaft so angelegt, dass sie die Aufmerksamkeit der elektronischen Medien und der internationalen Presse auf sich lenken.

Die Taktik des Terrorismus kann allerdings nur erfolgreich sein, weil die Medien dieses „*Theater*“ mitspielen. Hoffman stellt in diesem Zusammenhang fest, dass Terrorismus „*zu einer pervertierten Form des Showgeschäfts geworden ist*“.⁴⁸ Und die Terroristen ihrerseits verstehen es die Entwicklungen in der Massenkommunikation rücksichtslos und erfolgreich auszunutzen.

Für einen Terroristen, der das »Wesen« der Medien verstanden hat und sie zu instrumentalisieren weiß, bietet sich deren Ausbeutung für seine Zwecke geradezu an. Denn die einzelnen Nachrichtenmedien konkurrieren miteinander um die Berichterstattung eines höchst spektakulären Ereignisses, möglichst in Realzeit. Und die Terroristen nutzen die Möglichkeit, vor laufender Kamera und eingeschalteten Mikrofonen die Medien für sich zu instrumentalisieren.⁴⁹

Die Interessen der Terroristen und der einzelnen Sendegruppen sind in Bezug auf diesen Schlüsselaspekt identisch: beide wollen das Vakuum der Live-Berichterstattung mit Ereignissen füllen und diese möglichst lange am Leben erhalten. Terrorismus und Medien ernähren sozusagen einander und beuten sich gleichzeitig gegenseitig für ihre eigenen Zwecke aus.⁵⁰

Terroristen wollen sich bestmöglich in Szene setzen und Aufmerksamkeit erringen, während sich die Sendegruppen durch ihre Berichterstattung eine attraktive Einschaltquote erhoffen. Je größer die dargestellte Dramatik der Ereignisse in den Medien ist, desto länger ist die Aufmerksamkeit des Zuschauers gesichert.

Dramatik gepaart mit einer menschlichen Dimension sind die Mittel, um im harten Medienwettbewerb die Gunst des Publikums zu gewinnen. Und diese Neigung der Medien nutzen die Terroristen geschickt aus.⁵¹

Plakativ ausgedrückt, je unmittelbarer, exklusiver und dramatischer, je gewalttätiger und bedrohlicher, desto vorteilhafter für die Medien und die Terroristen gleichermaßen.

Um ein breites Publikum ansprechen zu können, müssen die komplexen Probleme und politischen Interdependenzen häufig trivialisiert werden. Mit

⁴⁸ Vgl. Hoffman, Bruce: Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Frankfurt am Main. 2002.

⁴⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰ Vgl. Hoffman, Bruce: Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Frankfurt am Main. 2002.

⁵¹ Vgl. ebd.

realistischer Analyse oder dem Vorsatz, die Hintergründe eines bestimmten Problems verstehen zu helfen, hat dies meist nichts mehr zu tun.⁵²

Die Emotionen beim Publikum sollen hochschlagen, und zu diesem Zweck wird auch die Verzerrung der Realität in Kauf genommen. Nachrichten werden zu einer Abfolge von Ereignissen mit möglichst hohem Unterhaltungswert reduziert. Die Nachrichtenberichterstattung wird in erster Linie durch das Gebot bestimmt, möglichst schnell gesendet zu werden oder in Druck zu gehen.⁵³

Die oben skizzierte angestrebte Publizität seitens der Terroristen ist allerdings nicht ohne Widerspruch. In dem Maße wie ein hoher Bekanntheitsgrad für terroristische Organisationen förderlich sein kann, kann Publizität sich auch nachteilig auswirken; wenn nämlich dadurch die geschockte Öffentlichkeit ihre Ressourcen zu mobilisieren weiß und entsprechende seriöse Informationen gewinnt, welche die terroristische Organisation entmystifiziert und die Geheimniskrämerei der Terroristen aufdeckt, welche alle Terrorgruppen betreiben.

Bleibt festzuhalten, dass im Zeitalter der Massenmedien, in dem die Kommunikation in Echtzeit alltäglich geworden ist und dies die Welt nachhaltig verändert hat, die Möglichkeiten zur Manipulation und zur gezielten Beeinflussung der Medien durch Terroristen noch stärker angestiegen ist, als dies bisher bereits der Fall war.⁵⁴

Denn Medien sind heute ein interaktives System, in dem verschiedene Ideen, Informationen und Bilder global von einem Medium ins andere fließen.

3.2. Informationskriege

Der gezielte Einsatz von Informationen ist heute ebenso wichtig wie die präzise Zieleinstellung bei Waffen, und die neuen Medien bieten hierfür bisher nie da gewesene Möglichkeiten.⁵⁵

Manchmal ist es notwendig – wie dies in der Vergangenheit und Gegenwart insbesondere in den USA praktiziert wurde und wird – die Bevölkerung zur Befürwortung außenpolitischer Abenteuer zu bewegen. Um dieses Ziel zu erreichen wird dann in den Medien die „*Angstpeitsche*“ geschwungen. Die USA und die restliche „*zivilisierte Welt*“ werden von „*Barbaren*“ von außen

⁵² Vgl. Bourdieu, Pierre: Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen neoliberale Invasion. Konstanz. 1998.

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Vgl. Toffler, Heidi und Alvin: Überleben im 21. Jahrhundert. Stuttgart. 1994.

⁵⁵ Vgl. ebd.

bedroht und sind demzufolge zur militärischen Intervention, auch wenn diese gegen bestehendes Völkerrecht verstößt, gezwungen.⁵⁶

Neue Feindbilder müssen geschaffen und als möglichst bedrohlich stilisiert werden. Immer wieder werden ideologische Offensiven gestartet, die eine Bedrohung in Form eines Staates – wie beispielsweise der „Schurkenstaat Irak“ – oder in Persona – wie bei Osama bin Laden – entwerfen, welche in den darauf folgenden Feldzügen vernichtet werden sollen. *„Wenn man eine gewaltbereite Gesellschaft haben möchte, die überall auf der Welt Gewaltmittel einsetzt, um die Ziele der einheimischen Elite durchzusetzen, muß die Bevölkerung ‚kriegerische Werte‘ akzeptieren und darf keine ‚krankhaften Hemmungen‘ entfalten.“* (Chomsky: 2003, Seite 38)

Darüber hinaus ist es nützlich und oft notwendig die Geschichte drastisch zu verfälschen, um rechtfertigen zu können, jemanden anzugreifen und zu vernichten – und dies unter der Prämisse, sich selbst verteidigen zu müssen. Aber nur wenn man die Medien kontrolliert und das Bildungssystem eines Landes seinen konformistischen Beitrag leistet, ist so etwas realisierbar.⁵⁷

Darüber hinaus erschaffen die neuen Medien heute »Realitäten«, auf die Regierungen, Armeen und ganze Völker reagieren. Und auch umgekehrt wird unser Handeln von den Medien entsprechend verarbeitet und in die mediale Berichterstattung hineingearbeitet, welches dann wiederum unser Verhalten bestimmt. Die Tofflers sprechen in diesem Kontext von der Fiktionalisierung der Realität durch die Medien.⁵⁸

Und gerade in der nachrichtlichen Berichterstattung kann dies weitreichende Konsequenzen haben. Denn wenn ein Krieg am Bildschirm wie eine gigantische Computersimulation und nicht wie eine schrecklich-reale Tatsache wirkt, dann trägt dies zum fiktionalen Charakter von Ereignissen bei und hat nichts mehr mit der grausamen Wirklichkeit eines Krieges zu tun.⁵⁹

Neue Simulationstechniken machen es möglich fiktive Ereignisse real aussehen zu lassen, so dass die Zuschauer darauf reagieren. In absehbarer Zeit wird es möglich sein, ganze Schlachten ins Bild zu setzen, die niemals so stattgefunden haben.⁶⁰

In Zukunft könnte also nicht nur die Wahrheit – wie bisher –, sondern die Wirklichkeit selbst vom Krieg in Frage gestellt werden. Es werden demnach nicht nur die Terroristen, sondern auch Propagandisten im Namen be-

⁵⁶ Vgl. Chomsky, Noam: Media Control. Wie die Medien uns manipulieren. Hamburg. 2003.

⁵⁷ Vgl. ebd.

⁵⁸ Vgl. Toffler, Heidi und Alvin: Überleben im 21. Jahrhundert. Stuttgart. 1994.

⁵⁹ Vgl. ebd.

⁶⁰ Vgl. ebd.

stimmter Regierungen die neuen Medien immer stärker für ihre Zwecke zu instrumentalisieren versuchen.⁶¹

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Regulierung, Kontrolle, aber auch die Manipulation der Medien einen großen Stellenwert hat, der sich aller Voraussicht nach im 21. Jahrhundert noch vergrößern wird. Die Medien werden mutmaßlich wesentlich stärker als das heute bereits der Fall ist für die Kriegsführung der Zukunft von entscheidender Bedeutung sein.

In der Auseinandersetzung mit den Medien und ihren verbreiteten »Wahrheiten«, beispielsweise im Kontext des Terrorismus, ist es wichtig sich zu verdeutlichen, dass Wahrheit an Gängigkeit gebunden und niemals absolut ist. Also auch oder gerade die Medien, in einer Art *Selffulfilling prophecy* das wahr machen, was sie als Wahrheit sehen.⁶²

4. Zeitenwende?

4.1 Das Ereignis 11. September

Die Anschläge des 11. September sind nach Meinung vieler Autoren ein Präzedenzfall in der Historie des Terrorismus.

Aspekte, welche für eine solche These der noch nie da gewesenen Dimension eines Terroranschlags sprechen, sind unter anderem: Die Angriffe ereigneten sich auf dem Territorium der USA. Die übertragenen Bilder aus New York und Washington kamen einem Kriegsschauplatz gleich. Und sowohl die Anzahl der Toten als auch der ökonomische Schaden sind bislang einzigartig. Hinzu kommt, dass noch nie zuvor Live-Aufnahmen eines Anschlags auf der ganzen Welt zu sehen waren.

„Das Massaker war keine Provokation, sondern Massenvernichtung. Ein politisches Ziel jenseits der Zerstörung war nicht zu erkennen. Der Anschlag...war ein Akt der Destruktion ohne Hintersinn. Das einzige, was die Zerstörung bezweckte, war eine leere Fläche, eine Tabula rasa. Wo etwas ist, dort soll nichts sein, lautet die Devise der Destruktion.“ (Sofsky: 2002, Seite 178)

Die Anschläge vom 11. September waren demnach keine Kriegserklärung, sondern ein weiteres Kapitel in der Geschichte eines fortwährenden Terrorkrieges. Er will Menschen in großer Zahl töten, Schrecken globalisieren, das Leben durch Furcht paralisieren. Seine Handlungsmaxime ist Tod und Verwüstung. Für Sofsky ist dieser Krieg keine weitere Episode im politischen

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Vgl. Hoffmann-Axtleben, Dieter: Erkenntnis, Macht und Seelenheil, in: Ästhetik und Kommunikation. Heft 121. Sommer 2003.

Machtkampf mit anderen Mitteln. Die Methoden des Massenterrors heben jede Politik auf.⁶³

„Mit dem Attentat auf das World Trade Center in New York haben wir es sogar mit einem absoluten Ereignis zu tun, mit der ‚Mutter‘ aller Ereignisse, mit einem reinen Ereignis, das alle nie stattgefundenen Ereignisse in sich vereint.“ (Baudrillard: 2002, Seite 11)

Jede scheinbar definitive Ordnung, jede definitiv anmutende Macht lassen einen auch von der Zerstörung der hegemonialen Macht träumen, so Baudrillard. Und das World Trade Center stand für die Verkörperung dieser definitiven Ordnung. Im Zusammenstürzen der Zwillingstürme sieht Baudrillard *„einen symbolischen Akt höherer Ordnung, der einem Suizid glich“*.⁶⁴

Für den wortgewaltigen französischen Philosophen waren die Zwillingstürme *„phallische Symbole“*, *„blind kommunizierende Röhren“* mit *„numerischer Modellierung“* – eine *„Homogenisierung ins Unermessliche“*, die eine *„geheime Lust“* provoziere, solche Symmetrie zu zerstören. Ihm erscheint es nahezu logisch und unabwendbar, dass die Potenzierung einer Macht auch den Wunsch steigert, sie zu zerstören. Denn *„diese Macht ist die Komplizin ihrer eigenen Zerstörung“*.⁶⁵ Die Ablehnung eines Systems wird immer stärker, je hegemonialer dieses ist. Was es bisher nach Baudrillard nicht gab, ist ein symbolischer Terrorakt von so globaler Bedeutung.

„Der Terrorismus ist jener Akt, der innerhalb eines generalisierten Tauschsystems eine irreduzible Singularität wiederherstellt.“ (Baudrillard: 2002, Seite 15)

Terror also gegen den Terror des Systems. Mit den Worten Sartres: *„Man bleibt entweder terrorisiert oder wird selbst terroristisch.“* (Sartre, in: Fanon: 1969. Seite 18)

Eine Ideologie steckt nach Baudrillard hinter dem *„Ereignis“* des 11. September nicht. Denn auch er ist – ähnlich wie Sofsky – der Auffassung, dass keine Ideologie, auch nicht der Islamismus, der Energie Rechnung zu tragen vermag, die Terror aufrechterhält. Die Welt soll mittels des Terrors nicht geändert, sondern radikalisiert werden. Baudrillard bezeichnet den Terrorkrieg im 21. Jahrhundert als vierten Weltkrieg, in dem die Anhänger einer einheitlichen globalen Weltordnung einen Konflikt mit antagonistischen Kräften austragen.⁶⁶

⁶³ Vgl. Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok. Terror. Krieg. Frankfurt am Main. 2002.

⁶⁴ Vgl. Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Wien. 2002.

⁶⁵ Vgl. Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Wien. 2002.

⁶⁶ Vgl. Baudrillard, Jean: „Das ist der vierte Weltkrieg“ – Der französische Philosoph Jean Baudrillard über Amerikas Feldzug gegen den Terrorismus, den Widerstand gegen die Globalisierung und die Unbesiegbare des Bösen. (Spiegel-Gespräch), in: Der SPIEGEL. 3/2002.

Im symbolischen Opfertod sieht Baudrillard das Wesen des Terrorismus, oder, wie er es bezeichnet, den „Geist des Terrorismus“. Und auch keine Hegemonialmacht wie die der USA vermag etwas gegen die fatale Macht des eigenen Todes des Selbstmordattentäters auszurichten.⁶⁷

Im Zusammenhang über die Folgen des 11. September schreibt Baudrillard vom „Sieg der Terroristen“, da die Idee der Freiheit zugunsten einer „polizeilichen Globalisierung, einer totalen Kontrolle, eines Sicherheitsterrors“, eines „Höchstmaß[es] an Zwängen und Restriktionen“ geopfert wird.⁶⁸ Wahrhaftig scheint es auf der ganzen Welt in der Postphase des 11.09.01 kein Großereignis mehr zu geben, was nicht auch unter dem Gesichtspunkt eines möglichen terroristischen Anschlags geplant und durchgeführt wird. Ein gutes Beispiel dafür sind die Olympischen Sommerspiele in Athen im August 2004. Die umfassenden Sicherheitsmaßnahmen kosteten Griechenland ca. eine Milliarde Euro, ohne jedoch eine absolute Sicherheit gewährleisten zu können. Die Terrorangst schwingt ständig unterschwellig mit und kann zumindest als psychologischer Erfolg der Terroristen gewertet werden.

Die meisten Autoren sehen im Angriff auf das World Trade Center und dem Pentagon einen Angriff auf das westliche Wertesystem, mit dem Ziel es endgültig zu zerstören. Baudrillard kommt diesbezüglich zu einem anderen Ergebnis. Das Ideal des Terroristen liegt für ihn in der Unsterblichkeit des Feindes. Das Gute bedingt das Böse. Wäre das Böse endgültig besiegt, dann hätte das Gute kein Unterscheidungsmerkmal mehr, welches es zum Guten macht. Aber was verbirgt sich hinter dem Terrorismus? Welches Ziel verfolgt er?

„Die geheime Botschaft ist ganz einfach der Selbstmord, der unmögliche Tausch des Todes, die Herausforderung an das System durch die symbolische Gabe des Todes. ... Selbstmord...ist der Geist des Terrorismus, seine implizite Strategie.“ (Baudrillard: 2002, Seite 59)

Das grundsätzlichsste Problem ist für Baudrillard die unzureichende Konnektion zum Anderen. Im Mangel an Beziehungen des Systems nach außen sieht er die Ursache für die Katastrophe des 11-09-01.⁶⁹

4.2 Transnationaler Terrorismus – eine neue Innovation

⁶⁷ Vgl. Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Herausforderung des Systems durch die symbolische Gabe des Todes, in: Lettre International. Winter 2001.

⁶⁸ Vgl. Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Wien. 2002.

⁶⁹ Vgl. Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Wien. 2002.

Was ist das vieldiskutierte »Neue« beim transnationalen Terrorismus, in welchen Punkten unterscheidet er sich von anderen Formen des Terrorismus?

Allgemein ist das *globale* Gefährdungspotential und vor allem die Wahrnehmung dessen in breiten Schichten der Bevölkerung der neuen terroristischen Netzwerke zu nennen.

Im Folgenden werden kurz die unterschiedlichen Aspekte umrissen, in denen sich der transnationale Terrorismus von seinen Vorgängern unterscheidet:

- Das Ziel des transnationalen Terrorismus besteht darin, die internationale Ordnung anzugreifen, mit dem Ziel die Welt oder eine Weltregion zu verändern. Aus diesem Grund richtet er sich vorrangig gegen jene, welche die Vormachtstellung auf dem internationalen Parkett innehaben, insbesondere gegen den „Hegemon“ USA. (Gegendarstellung zur These des angestrebten Weltumbruchs: siehe Baudrillards Standpunkt, skizziert im Abschnitt 4.1)

- Die unterschiedlichen Verfechter des Terrorismus weisen differenzierte nationale, ethnische, sprachliche und kulturelle Hintergründe auf, welche durch eine alle verbindende „*transnationale Ideologie*“ – im Falle des islamistischen Terrorismus ist die alles verbindende Ideologie der Islamismus⁷⁰ – zu einem handlungsfähigen Kollektiv zusammengeschweißt werden, trotz der Disparität der Mitglieder des Netzwerkes.

- Die Ablauf- und Aufgabenverteilung zeichnet sich durch „*dezentrale, netzwerkartige Strukturen*“ aus, die weltumspannend organisiert sind. Die Führungsebene ist dabei über mehrere „*Knotenpunkte hochgradig miteinander vernetzt, während andere Teile des Netzwerkes halb-autonom agieren, ohne daß jedoch die Führungsebene gänzlich an Kontrolle oder Einfluß verliert.*“ Die internationale Zusammenarbeit macht eine arbeitsteilige Organisation auf der Kommandoebene wie bei den geworbenen Attentätern notwendig.

- Der transnationale Terrorismus handelt ähnlich wie ein *global player* aus der Wirtschaft und rekrutiert seine Anhänger auf dem ganzen Globus

- Er verfügt über breit angelegte Finanzquellen und wird primär von „*nicht-staatlichen Akteuren*“ subventioniert. Der Finanztransfer erfolgt über kom-

⁷⁰ Monotheistische Religionen bieten sich als „transnationale Ideologie“ schon deshalb an, weil sie genuin transnational skizziert sind, den Anspruch des einzig wahren Glaubens erheben und demzufolge die Existenz weiterer Götter leugnen. Allerdings scheint der Vorwurf, die Monotheisten seien per se Gewalt fördernd, zu kurz gegriffen – Vgl. Kaspar, Walter: „Den Terror entwaffnen: Eine Aufgabe für die Gläubigen.“ Ansprache auf der Tagung „Religion und Kulturen. Mut zu einer neuen Menschlichkeit“, veranstaltet von der Gemeinschaft Sant'Egidio und der Mailänder Erzdiözese. 5. – 7. September 2004. www.santegidio.org/uer/2004/int_00804_DE-.htm.

plexere und deshalb nur schwer nachzuvollziehende Bahnen und Zwischenschritte, als dies beim internationalen Terrorismus in den 70er und 80er Jahren der Fall war. Die Einnahmequellen sind wie oben erwähnt sehr vielseitig. Grundsätzlich lassen sich legale Quellen, beispielsweise durch Spenden wohlmeinender Privatleute, durch Stiftungen und religiöse Nichtregierungsorganisationen, mit dem Anstrich der Wohltätigkeit und illegale Finanzquellen – z.B. durch Einnahmen aus kriminellen Geschäften, Lösegelder, Schutzgelderpressung, Kreditkartenbetrug, Drogen- und Waffenhandel – unterscheiden.

- Darüber hinaus ist er in der Lage, unterschiedliche Aktionen gleichzeitig zu planen und simultan an den verschiedensten Orten der Erde die geplanten Terrorakte umzusetzen.

- Das Zerstörungspotential ist beim transnationalen Terrorismus deutlich höher als bei seinen Vorgängern. Berücksichtigt werden bei den Anschlägen nicht nur die unmittelbaren Folgen wie eine möglichst hohe Letalität, „sondern auch ökonomische, soziale und psychologische Folgen.“ Zudem ist der Adressatenkreis wesentlich diffuser; jeder Mensch, der „die Ungläubigen“ unterstützt, ist ein potentielles und aus Sicht der Terroristen ein legitimes Ziel eines möglichen Anschlags. Als Modus Operandi dient dabei die asymmetrische Kriegsführung.

- Das Spektrum möglicher Anschlagziele hat sich erheblich ausgeweitet. Es scheint unmöglich sich auf alle Eventualitäten präventiv einstellen zu können. Der Staat kann seinen Bürgern keine Sicherheit vor terroristischen Anschlägen garantieren und aufgrund der Dynamik des Tatprofils nur punktuelle Nuancen in seinen Sicherheitsvorkehrungen treffen.

- Auch das Täterprofil hat sich deutlich gewandelt, es ist nicht mehr nur auf ein bestimmtes Sozialprofil begrenzt. Grundsätzlich kommt ein sehr unübersichtlicher Personenkreis für einen möglichen terroristischen Anschlag in Betracht.⁷¹

4.3 Schritte gegen den Terrorismus

Ulrich Schneckener unterscheidet prinzipiell bei der Anti-Terrorpolitik zwischen „operativen“ und „strukturellen Maßnahmen“.⁷² Operatives Vorgehen gegen den Terrorismus soll in erster Linie gegen etablierte terroristische Organisationen intervenieren und so nach Möglichkeit Terroranschläge weitestgehend verhindern. Bei den strukturellen Maßnahmen finden die Ursa-

⁷¹ Vgl. Schneckener, Ulrich: Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. SWP-Studie. Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin. Dezember 2002

⁷² Vgl. ebd.

chen und die Konditionen des transnationalen Terrorismus seine Berücksichtigung. Was die genauen Ursachen des transnationalen Terrorismus sind, ist umstritten; da Ursache und Wirkung keine Kausalität, sondern maximal Wahrscheinlichkeiten zum Ausdruck bringen können. Mit anderen Worten: „Dadurch, dass Menschen handeln und entscheiden, entsteht ‚Kontingenz‘; d.h. ‚es hätte auch anders kommen können‘. (Harald Müller, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung: 4. Vorlesung. Transnationaler Terrorismus, WS/SS 2003/4, www.hsfk.de/downloads/Vorlesung-4.pdf) Es kann also keine lineare Ursachenerklärung, sondern nur vielschichtige Erklärungen auf ein komplexes Phänomen geben.

Operatives Vorgehen

Die operativen Maßnahmen fokussieren insbesondere die Areale Militär, Polizei, Geheimdienste und Justiz sowie deren stärkere internationale Kooperation. Im Folgenden einige von der Studie „*Netzwerke des Terrors*“ der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) erarbeitete Beispiele für operative Maßnahmen:

- militärische Interventionen bis hin zur kriegerischen Auseinandersetzung
- Einsätze von speziell ausgebildeten Anti-Terroreinheiten
- die Androhung von Gewalt und internationalen Sanktionen gegenüber Staaten, die Terroristen protegieren
- intensivere und international besser vernetzte geheimdienstliche Rekonoszierung
- polizeiliche Ermittlungsarbeit zur Ergreifung mutmaßlicher Terroristen
- strengere Sicherheitskontrollen auf Flughäfen und Hafenanlagen
- rigoroses Verbot von Organisationen, welche Terroristen in jeglicher Form unterstützen
- Maßnahmen zum Einfrieren der Geldquellen (beispielsweise durch das Sperren von Konten und die Konfiszierung von Kapital) und zur besseren Transparenz der monetären Transfers (z.B. durch die Lockerung des Bankgeheimnisses)⁷³

Gleichzeitig betont Schneckener, dass mit operativen Schritten allein nicht erfolgreich gegen den Terrorismus vorgegangen werden kann, „*da man gegen weltweite Netzwerke, die primär von nicht-staatlichen Akteuren unterstützt werden, keinen Krieg im Wortsinn führen kann*“. (Schneckener: SWP-Studie, 2002, Seite 42)

⁷³ Vgl. Schneckener, Ulrich: *Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus*. SWP-Studie. Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin. Dezember 2002.

Wichtig für den langfristigen Erfolg und die internationale Anerkennung der operativen Maßnahmen ist es, dass sie in die Normen der Rechtsstaatlichkeit eingebettet sind, nicht zuletzt da instrumentalisiertes militärisches Vorgehen den Terroristen für die Verbreitung ihrer Weltanschauung „Westen versus Islam“ die Bälle in die Hände spielt.⁷⁴

Strukturelle Maßnahmen

Strukturelle Vorkehrungen zur Eindämmung des Terrorismus umfassen „*vor allem diplomatische, sicherheits- entwicklungs-, wirtschafts- und finanzsowie kulturpolitische Maßnahmen, die darauf abzielen, terroristischen Organisationen den sozialen und ideologischen Nähr- und Resonanzboden zu entziehen und auf diese Weise die Zahl ihrer Unterstützer und Sympathisanten zu reduzieren bzw. nicht weiter ansteigen zu lassen*“. (Schneckener: SWP-Studie, 2002, Seite 43)

Dieses Zitat macht deutlich, dass es sich bei strukturellen Maßnahmen um längerfristige Aufgaben handelt, deren Wirksamkeit sich nicht über Nacht einstellen wird.

In Anlehnung an die SWP-Studie von Schneckener, sollen an dieser Stelle einige Aspekte der strukturellen Maßnahmen im Kontext der Anstrengungen des „Kampfes gegen den Terrorismus“ kurz dargestellt werden:

1. Regionale Konfliktlösung

Dauerhafte regionale Konflikte können zum einen die Etablierung terroristischer Strukturen begünstigen und andererseits werden Regionen, welche von regionalen Konfliktaustragungen geschüttelt sind, vorzugsweise von Terrorgruppen sowohl als Betätigungsfeld wie Rückzugsgebiet genutzt.

Beispiele für ungelöste regionale Konflikte, sind der Nahostkonflikt, der Konflikt in der Region Darfur in Westsudan⁷⁵, der Kaschmirkonflikt etc.

2. Konstituierung bzw. Neugestaltung staatlicher Strukturen

Staaten, in denen die staatliche Macht nur noch rudimentär ausgeprägt oder gänzlich zerfallen ist, bilden einen idealen Nährboden für die Ansiedlung terroristischer Netzwerke.

3. Demokratisierungsprozesse und wirtschaftliche Renovierung

Wirtschaft, ausgerichtet auf die Bereicherung einer korrupten Elite sowie mangelnde demokratische Partizipation der Bevölkerung sind ebenfalls Rahmenbedingungen, welche eine Etablierung terroristischen Gedankengutes begünstigen.

⁷⁴ Vgl. ebd.

⁷⁵ Vgl. Waal, Alex De: Wie die Fur zu Afrikanern wurden. Die historischen Wurzeln des Darfur-Konflikts, in: Le Monde diplomatique. Berlin. September 2004.

Ob insbesondere gegen den islamistischen Terrorismus erfolgreich interveniert werden kann, hängt nicht zuletzt von der ernsthaften Umsetzung demokratischer Reformen in den betroffenen Staaten – wie Saudi Arabien – ab. Erste zarte Kennzeichen beispielsweise der „*Ent-Wahhabisierung*“ in Saudi Arabien und einer stärkeren Wahrnehmung der Frauen hängen nicht zuletzt mit der globalen Kommunikationsrevolution – Satellitenfernsehen und Internet – zusammen, welche auch an der arabisch-muslimischen Sphäre nicht vorbei gegangen ist.⁷⁶

4. Non-Proliferation und Reduzierung des Waffenhandels

Ziel muss es sein, alle Staaten von der Notwendigkeit der Non-Proliferation nachhaltig zu überzeugen. Darüber hinaus muss versucht werden, den Handel von Klein- und Leichtwaffen wirksam zu beschneiden. Die Entscheidung des US-Senats, dass in den USA halbautomatische Waffen vom 14.09.04 an wieder frei verkäuflich sind, ist wohl das verkehrte Signal, um wirksam gegen den globalen Klein- und Leichtwaffenhandel vorzugehen. Denn warum sollten sich nicht-staatliche Akteure in Regionen mit mangelnder staatlicher Kontrollmacht vom Waffenhandel abringen lassen, wenn der Hegemon USA es nicht für notwendig erachtet dies in seinem eigenen Land, trotz der Widerstände von Bürgerrechtlern und Polizeiverbänden, umzusetzen.⁷⁷

5. Gewichtigere Rolle des internationalen Rechts

Alle Sanktionen sowohl gegen den Terrorismus fördernde Staaten wie gegen terroristische nicht-staatliche Akteure müssen völkerrechtlich abgestimmt sein; das heißt die Funktion der Vereinten Nationen muss ausgebaut und gefestigt werden. Die Einrichtung des *International Criminal Court* ICC in Den Haag ist also ein Schritt in die richtige Richtung.

6. Ausbau des interkulturellen Polylogs

Um Ressentiments und Stereotype abbauen zu können muss ein „herrschaftsfreier“ Polylog initiiert werden, der den moderaten Kräften aller Strömungen einen Austausch ermöglicht. Nur unter einem solchen Klima kann eine Ideenkultur entstehen, die den fundamentalistischen Denkströmungen etwas entgegensetzen weiß. Nationale wie religiöse Egoismen dürfen bei einem solchen Polylog keine Rolle spielen. Gleichzeitig darf der Diskurs zur „Bekämpfung“ des Terrorismus nicht auf eine Einebnung der kulturell-religiösen Differenzen hinaus laufen. Vielmehr muss in der Vielfalt eine Chance gesehen werden.

⁷⁶ Vgl. Mernissi, Fatima: Eins zu null für Scheherazade. Arabische Medienfrauen, in: Le Monde diplomatique, Berlin, September 2004.

⁷⁷ Vgl. Daniel Scheschkewitz, Deutsche Welle, DW-World.de: US-Politiker kuschen vor Waffenlobby. 14.09.2004. http://www.deutsche-welle.de/german/0,1594,8213_A_1327788_1_A,00.bhtml.

5. Schlussbemerkungen

Die Tatsache, dass der neue Terrorismus anonym, transnational und ohne klar nachvollziehbare Strukturen organisiert ist, lässt einige Autoren wie Geheimdienste zu dem Schluss kommen, dass das 21. Jahrhundert massiv und nachhaltig von einem entfesselten transnationalen Terrorismus geprägt sein wird.⁷⁸

Und auch die Vereinten Nationen kommen in ihrem aktuellen Bericht zum Terrornetzwerk Al-Qaida zu dem Ergebnis, dass die bisherigen Zwangsmaßnahmen seitens der Vereinten Nationen lediglich eine begrenzte Wirkung erzielt haben und der Weltsicherheitsrat den Terroristen immer mindestens einen Schritt hinterherhinkt, und hat schnellen Erfolgen bei der „Bekämpfung“ des Terrorismus eine Absage erteilt.⁷⁹

„Sie werden weiterhin Anschläge in muslimischen wie nicht muslimischen Staaten ausüben und diese nach den Ressourcen ausführen, die ihnen zur Verfügung stehen, und nach den Gelegenheiten, die sich ihnen auftun.“ (UN-Bericht, zit. nach: Sueddeutsche online, 27.08.03)

Mit anderen Worten, man kann vor dem Phänomen des transnationalen Terrorismus die Augen nicht verschließen. Man wird direkt oder indirekt unweigerlich mit der Problematik konfrontiert werden.

Welche Schlussfolgerungen man daraus zieht, kann freilich höchst different ausfallen – was unter anderem in diesem Papier versucht wurde ansatzweise zu skizzieren –, wenngleich sich ein großer Teil der Autoren für die Notwendigkeit des Multilateralismus wie dem Ausbau einer wirkungsvollen Entwicklungspolitik ausspricht.

Essentiell bei der Auseinandersetzung mit dem Phänomen des transnationalen islamistischen Terrorismus, aber auch darüber hinaus, ist eine kritische Reflexion der Informationsquellen, unabhängig davon, ob diese das Etikett »empirisch« beanspruchen oder nicht. Wie bereits oben skizziert, gilt es immer zu hinterfragen, wer mit welchen Ambitionen etwas zur Thematik islamistischer Terrorismus verfasst oder gesagt hat; denn ein solcher Diskurs findet nie im Machtvakuum statt und das gilt es sich immer zu vergegenwärtigen.

Bibliographie

⁷⁸ Vgl. Kevenhörster, Paul: Der neue Terrorismus ist anonym und transnational, in: Meppener Tagespost. 07. April 2003.

⁷⁹ Vgl. Sueddeutsche Zeitung online: UN-Bericht: Al-Qaida ist nicht zu stoppen. 27.08.04. www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/75/38037/.

Accursi, Daniel: Der neue Krieg der Götter. Der Kampf der Monotheismen als höchstes Stadium der Globalisierung, in: Lettre International, Ausgabe 65, Berlin 2004

Ali, Tariq: Fundamentalismus im Kampf um die Weltordnung. Die Krisenherde unserer Zeit und ihre historischen Wurzeln, Kreuzlingen-München. 2002

Bahadir, Safik Alp: Ökonomische Ursachen des Terrorismus im Nahen Osten – Das Politische Studien-Zeitgespräch, in: Politische Studien. Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschehen. München. März/April 2003, S. 10 – 15

Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Herausforderung des Systems durch die symbolische Gabe des Todes, in: Lettre international, Winter 2001, S. 11 – 14

Baudrillard, Jean: Hypothesen zum Terrorismus. Die Regeln des Spiels, die Verschlimmerung des Stands der Dinge, in: Lettre international, Frühjahr 2002, S. 16 - 18

Baudrillard, Jean: „Das ist der vierte Weltkrieg“ – Der französische Philosoph Jean Baudrillard über Amerikas Feldzug gegen den Terrorismus, den Widerstand gegen die Globalisierung und die Unbesiegbarkeit des Bösen. (Spiegel-Gespräch), in: Der SPIEGEL. 3/2002, S. 178 – 181

Baudrillard, Jean: Der Geist des Terrorismus. Wien. 2002

Bendel, Petra/Hildebrandt, Mathias[Hrsg.]: Im Schatten des Terrorismus. Wiesbaden. 2002

Biermann, Werner/Klönne, Arno: Ein Kreuzzug gegen die Zivilisation? Internationaler Terrorismus, Afghanistan und die Kriege der Zukunft. Köln. 2002

Bochinger, Christoph: Der Islam – Eine militante Religion?, in: Forum Politikunterricht, 3/2002, S. 4 – 18

Bourdieu, Pierre: Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen neoliberale Invasion. Konstanz. 1998

Caglar, Gazi: Der Mythos vom Krieg der Zivilisationen. Der Westen gegen den Rest der Welt. Eine Replik auf Samuel P. Huntingtons Kampf der Kulturen. Frankfurt am Main. 2000

Chomsky, Noam: The Attack. Hintergründe und Folgen. Hamburg. 2002

Chomsky, Noam: Media Control. Wie die Medien uns manipulieren. Hamburg. 2003

Czempiel, Ernst-Otto: Weltpolitik im Umbruch. Die Pax Americana, der Terrorismus und die Zukunft der internationalen Beziehungen. München. 2002

Drewermann, Eugen: Krieg ist Krankheit, keine Lösung. Eine neue Basis für den Frieden. Freiburg. 2002

Exposito, John L.: Von Kopftuch bis Scharia. Was man über den Islam wissen sollte, Leipzig 2004

Frank, Hans/Hirschmann, Kai [Hrsg.]: Die weltweite Gefahr. Terrorismus als internationale Herausforderung. Berlin 2002

Gilles Keppel: Das Schwarzbuch des Dschihad. Piper, München 2002

Haug, Wolfgang [Hrsg.]: Angriff auf die Freiheit? Die Anschläge in den USA und die neue Weltordnung. Grafenau. 2001

Heine, Peter: Terror in Allahs Namen. Extremistische Kräfte im Islam. Freiburg 2001

Hesse, Reinhard: Ground Zero. Westen und islamische Welt gegen den globalen Dschihad. München. 2002

Hirschmann, Kai/Gerhard, Peter [Hrsg.]: Terrorismus als weltweites Phänomen. Berlin. 2000

Hirschmann, Kai: Terrorismus in neuen Dimensionen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. 14. Dezember 2001, S. 7 – 15

Hoffman, Bruce: Terrorismus. Der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt. Frankfurt am Main. 2002

Hoffmann-Axtleben, Dieter: Erkenntnis, Macht und Seelenheil, in: Ästhetik und Kommunikation. Heft 121. Sommer 2003, S. 39 – 46

Huntington, Samuel P.: Kampf der Kulturen. München. 1997

Kevenhörster, Paul: Der neue Terrorismus ist anonym und transnational, in: Meppener Tagespost, 07. April 2003

Küng, Hans: Projekt Weltethos. München. 1990

Lamers, Karl: Der 11. September und die Folgen. Überlegungen aus europäischer Sicht, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft, ZPol-Bibliografie 01/2003, S. 85 – 104

Lange, Klaus: Neue Formen des Terrorismus. Aspekte – Trends – Hypothesen. (Aktuelle analysen Nr. 11), München: Hans Seidel Stiftung 1998

Laqueur, Walter: Die globale Bedrohung. Neue Gefahren des Terrorismus. München. 2001

Lutterbach, Hubertus/Manemann, Jürgen [Hrsg.]: Religion und Terror. Stimmen zum 11. September aus Christentum, Islam und Judentum. Münster. 2002

Lutz, Dieter: Was ist Terrorismus? Definitionen, Wandel, Perspektiven, in: Vierteljahrszeitschrift für Sicherheit und Frieden, 1/2002, S. 2 – 8

Meddeb, Abdelwahab: Die Krankheit des Islam, Heidelberg 2002

Merleau-Ponty, Maurice: Humanismus und Terror. Frankfurt am Main. 1966

Mernissi, Fatima: Eins zu null für Scheherazade. Arabische Medienfrauen, in: Le Monde diplomatique, Berlin, September 2004

Metzinger, Udo M.: Die Huntington-Debatte. Die Auseinandersetzung mit Huntingtons „Clash of Civilizations“ in der Publizistik. Köln. 2000

- Mokre, Monika: Der diskrete Charme des Kulturalismus, in: Mokre, Monika [Hrsg.]: Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Baden-Baden. 2000, S. 81 – 86
- Münkler, Herfried: Die neuen Kriege, Reinbek bei Hamburg 2003
- Münkler, Herfried: Die Privatisierung des Krieges. Warlords, Terrornetzwerke und die Reaktion des Westens, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft, ZPol-Bibliografie 01/2003, S. 7 –22
- Nitsch, Holger: Terrorismus und Internationale Politik am Ende des 20. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades rer.pol. im Fachbereich Politische Wissenschaften der Ludwig-Maximilian-Universität München. München. 2001
- Nuscheler, Franz: Globale Herausforderungen am Ende des 20. Jahrhunderts, in: Globale Solidarität. Die verschiedenen Kulturen und die Eine Welt. Stuttgart. 1997, S. 1 –23
- Oehler, Cristina: Kulturelle Brücken zur Welt des Islam. Ein Beitrag zur Interkulturellen Pädagogik in kulturgeschichtlicher Perspektive. Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Erziehungswissenschaft. Karlsruhe. 2000
- Palaver W., Art. Terrorismus, in: Lexikon für Theologie und Kirche (3. Aufl.), Hrsg. Walter Kasper. Freiburg i. Br. 2001, 1342f.
- Palm, Goedart / Rötzer, Florian [Hrsg.]: MedienTerrorKrieg. Zum neuen Kriegsparadigma des 21. Jahrhunderts. (http://www.heise.de/tp/deutsch/html/buch_5.html)
- Raddatz, Hans-Peter: Von Allah zum Terror? Der Dihad und die Deformierung des Westens; München 2002
- Ramonet, Ignacio: Kriege des 21. Jahrhunderts. Die Welt vor neuen Bedrohungen. Zürich. 2002
- Reinprecht, Christoph: Die Sichtweise erzeugt das Objekt. Zu Huntingtons Methode, in: Hrsg.
- Mokre, Monika: Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Baden-Baden. 2000, S. 31 – 45
- Riesebrodt, Martin: Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der »Kampf der Kulturen«. München. 2000
- Said, Edward W.: Kultur und Imperialismus: Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Frankfurt. 1994
- Sartre, Jean-Paul, in: Fanon, Frantz: Die verdammten dieser Erde. Hamburg. 1969
- Schluchter, Wolfgang: Fundamentalismus. Terrorismus. Krieg. Göttingen. 2003

Schneckender, Ulrich: Netzwerke des Terrors. Charakter und Strukturen des transnationalen Terrorismus. SWP-Studie, Stiftung Wissenschaft und Politik. Berlin. Dezember 2002

Senghaas, Dieter: Die fixe Idee vom Kampf der Kulturen, in: Blätter für deutsche und internationale Politik. (42) 1997

Simhandl, Katrin: The Clash of Civilizations. Das Buch und die Debatte, in: Hrsg. Mokre, Monika: Imaginierte Kulturen – reale Kämpfe. Baden-Baden. 2000, S. 15 – 29

Sofsky, Wolfgang: Traktat über die Gewalt. Frankfurt am Main. 2001

Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok, Terror, Krieg. Frankfurt am Main. 2002

Stiglitz, Joseph: Die Schatten der Globalisierung. Berlin. 2002

Toffler, Alvin und Heidi: Überleben im 21. Jahrhundert. Stuttgart. 1994

Villa, Paul-Irene: Judith Butler. Frankfurt am Main. 2003

Waal, Alex De: Wie die Fur zu Afrikanern wurden. Die historischen Wurzeln des Darfur- Konflikts, in: Le Monde diplomatique, Berlin, September 2004

Waldmann, Peter: Terrorismus. Provokation der Macht. München. 1998

Waldmann, Peter: Terrorismus als weltweites Phänomen: Eine Einführung, in: Hrsg. Hirschmann, Kai/Gerhard, Peter: Terrorismus als weltweites Phänomen. Berlin. 2000, S. 1 – 26

Zewell, Rudolf [Hrsg.]: Islam – Die missbrauchte Religion?...oder Keimzelle des Terrorismus?. München. 2001

Internet

Fredric Smoler, übersetzt für NahostFocus von Carla Weimar: Die Grundursache des Terrorismus und ihre Mythen, 30.12.2002, www.nahostfocus.de/-page.php?id=1236

Müller, Harald, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung: 4. Vorlesung. Transnationaler Terrorismus, WS/SS 2003/4, www.hsfk.de/downloads/Vorlesung-4.pdf

Kasper, Walter: Den Terror entwapfen: Eine Aufgabe für die Gläubigen, Ansprache auf der Tagung: „Religion und Kulturen. Mut zu einer neuen Menschlichkeit“, veranstaltet von der Gemeinschaft Sant'Egidio und der Mailänder Erzdioezese, 5. – 7. September 2004, www.santegidio.org/uer/-2004/int_00804_DE.htm

Neuber, Harald: Only the Good Die Young, 11.06.2004, www.heise.de/tp/-deutsch/inhalt/co/17629/1.html

Nienaber, Michael, Sueddeutsche Zeitung online: UN-Bericht: Al-Qaida ist nicht zu stoppen, 27.08.04, www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/75/38037/

Pipes, Daniel, übersetzt von Tim Farin: Keine Verbindung zwischen Armut und Islamismus. Nahostexperte Daniel Pipes über den militanten Islam und die USA, 7. März 2002, www.danielpipes.org/article/1151

Daniel Scheschkewitz, Deutsche Welle, DW-World.de: US-Politiker kuschen vor Waffenlobby, 14.09.2004, www.deutsche-welle.de/german/0,1594,8213-_A_1327788_1_A,00.html

Weiterführende Literatur

Zum Kontext Terrorismus, insbesondere zum islamistischen Terrorismus

Arquilla, John / Rohfeld, David, [Hrsg.]: *Networks and Netwars. The Future of Terror, Crime and Militancy*, Santa Monica-Arlington-Pittsburgh 2001

Aust, Stefan / Schnibben, Cordt, [Hrsg.]: 11. September. *Geschichte eines Terrorangriffs*, Stuttgart-München-Hamburg 2002

Bergen, Peter L.: *Heiliger Krieg Inc. Osama bin Ladens Terrornetz*, Berlin 2001

Bermann, Paul: *Terror und Liberalismus*, Hamburg 2004

Brisard, Jean-Charles / Dasquie, Guillaume: *Die verbotene Wahrheit. Die Verstrickung der USA mit Osama Bin Laden*. Zürich 2002

Carr, Caleb: *Terrorismus – die sinnlose Gewalt. Historische Wurzeln und Möglichkeiten der Bekämpfung*, München 2002

Gunaratna: *Inside Al Qaida. Global Network of Terror*, New York 2002

Gurr, Nadine / Cole, Benjamin: *The New Face of Terrorism. Threats from Weapons of Mass Destruction*, London-New York 2000

Herberg-Rothe, Andreas: *Der Krieg. Geschichte und Gegenwart*, Frankfurt am Main 2003

Hirschmann, Kai / Leggemann, Christian, [Hrsg.]: *Der Kampf gegen den Terrorismus. Strategien und Handlungserfordernisse in Deutschland*, Berlin 2003

Hoffmann, Hilmar / Schöller, Wilfried F. [Hrsg.]: *Wendepunkt 11. September 2001. Terror, Islam und Demokratie*. Köln 2001

Jacquard, Roland: *Die Akte Osama Bin Laden. Das geheime Dossier über den Meistgesuchten Terroristen der Welt*, München 2001

Kagan, Robert: *Macht und Ohnmacht. Amerika und Europa in der neuen Weltordnung*, Berlin 2003

Laquer, Walter: *Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert*, München 2003

Mernissi, Fatima: *Islam und Demokratie. Die Angst vor der Moderne*, Freiburg-Basel-Wien 2002

Müller, Harald: *Das Zusammenleben der Kulturen. Ein Gegenentwurf zu Huntington*, Frankfurt am Main 1999

Münkler, Herfried: *Über den Krieg. Stationen der Kriegsgeschichte im Spiegel ihrer theoretischen Reflexion*, Weilerswist 2002

Münkler, Herfried: *Der neue Golfkrieg*, Hamburg 2003

Pohly, Michael / Durán, Khalid: Osama bin Laden und der internationale Terrorismus, Berlin 2001

Robins, Robert S. / Post, Jerrold M.: Die Psychologie des Terrors. Vom Verschwörungsdenken zum politischen Wahn. München 2002

Raschid, Ahmed: Taliban. Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad, München 2002

Roth, Jürgen: Netzwerke des Terrors, Hamburg 2001

Talbott, Strobe / Nayan, Chanda, [Hrsg.]: Das Zeitalter des Terrors. Amerika und die Welt nach dem 11. September, München-Berlin 2002

Theveßen, Elmar: Schläfer mitten unter uns. Das Netzwerk des Terrors und der hilflose Aktionismus des Westens, München 2002

Tophoven, Rolf: Sterben für Allah. Die Schiiten und der Terrorismus, Düsseldorf 1993

Said, Edward: Orientalismus, Frankfurt 1981

Ulfkotte, Udo: Internationaler islamischer Terrorismus, in: Bundeszentrale für politische Bildung, [Hrsg.]: Informationen zur politischen Bildung 274 (Internationale Beziehungen II – Frieden und Sicherheit zu Beginn des 21. Jahrhunderts), München 2002

Ulfkotte, Udo: Der Krieg in unseren Städten. Wie radikale Islamisten Deutschland unterwandern, Frankfurt 2003

Waldmann, Peter: Beruf Terrorist. Lebensläufe im Untergrund, München 1993

Zum Kontext Islam und Islamismus

Abu Zaid, Nasr Hamid: Islam und Politik. Kritik des religiösen Diskurses, Frankfurt/M 1996

Antes, Peter / Khalid, Duran / Nagel, Tilman / Wiebke, Walther: Der Islam. Religion – Ethik – Politik, Stuttgart 1991

Bielefeldt, Heiner / Heitmeyer, Wilhelm, [Hrsg.]: Politisierte Religion, Frankfurt am Main 1998

Bobzin, Hartmut: Der Koran. Eine Einführung, München 2000

Elger, Ralf [Hg.]: Kleines Islam-Lexikon. Geschichte – Alltag – Kultur, München 2001

Ende, Werner / Steinbach, Udo [Hrsg.]: Der Islam in der Gegenwart. Entwicklung und Ausbreitung. Staat, Politik und Recht, Kultur und Religion, München: 1996

Endreß, Gerhard: Der Islam. Eine Einführung in seine Geschichte; München 1997

Forward, Martin: Mohammed – der Prophet des Islam. Sein Leben und seine Wirkung, Freiburg i. Brsg. 1998

Haarmann, Ulrich [Hrsg.]: Geschichte der arabischen Welt, München: 2001

Halm, Heinz: Der Islam: Geschichte und Gegenwart, München 2000

Heine, Peter: Kulturknigge für Nichtmuslime. Ein Ratgeber für den Alltag, Freiburg i. Brsg. 2001

Heller, Erdmute / Mosbahi, Hassouna [Hrsg.]: Islam, Demokratie, Moderne. Aktuelle Antworten arabischer Denker, München 1998

Herz, Dietmar / Steets, Julia: Palästina. Gaza und Westbank. Geschichte, Politik, Kultur, München 2001

Hourani, Albert: Geschichte der arabischen Völker. Von den Anfängen des Islam bis zum Nahostkonflikt unserer Tage, Frankfurt am Main 2001

Kienzler, Klaus: Der religiöse Fundamentalismus. Christentum. Judentum. Islam. München. 1996

Khoury, Adel Theodor: Der Islam. Sein Glaube, seine Lebensordnung, sein Anspruch, Freiburg i. Brsg. 1998

Khoury, Adel Theodor: Der Islam und die westliche Welt. Religiöse und politische Grundfragen, Darmstadt 2001

Khoury, Adel Theodor: Mit Muslimen in Frieden leben. Friedenspotentiale des Islam, Würzburg 2002

Krämer, Gudrun: Gottes Staat als Republik – Reflexionen zeitgenössischer Muslime zu Islam, Menschenrechten und Demokratie, Baden-Baden 2000

Kuschel, Karl-Josef: Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint. Düsseldorf 2001

Lewis, Bernard: Die politische Sprache des Islam, Berlin 1991 (Originalausgabe: The Political Language of Islam. University of Chicago 1988)

Lewis, Bernard: Der Atem Allahs. Die islamische Welt und der Westen. Kampf der Kulturen? München 2001

Lewis, Bernard: Der Untergang des Morgenlandes, Bergisch Gladbach 2002

Lüders; Michael: Wir hungern nach dem Tod. Woher kommt die Gewalt im Dschihad-Islam?, Zürich/Hamburg 2001

Massarrat, Mohssen: Der 11. September: Neues Feindbild Islam? Anmerkungen über tief greifende Konfliktstrukturen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 3-4/2002

Mernissi, Fatima: Die vergessene Macht. Frauen im Wandel der islamischen Welt. Aus dem Franz. und Engl. v. Edgar Peinelt, Frankfurt am Main 1997

Mernissi, Fatima: Islam und Demokratie. Die Angst vor der Moderne, Freiburg i. Brsg. 2002

Metzger, Albrecht: Der Himmel ist für Gott, der Staat für uns. Islamismus zwischen Gewalt und Demokratie, Göttingen 2000

Metzger, Albrecht: Islam und Politik. In: Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg]: Informationen zur politischen Bildung aktuell, München 2002

Pfahl-Traugber, Armin: Islamismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ursachen, Organisationen, Gefahrenpotential, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 51/2001

Rashid, Ahmed: Taliban – Afghanistans Gotteskrieger und der Dschihad, München 2001

Reuter, Christoph: Mein Leben ist eine Waffe. Selbstmordattentäter – Psychogramm eines Phänomens, München 2002

Rohe, Mathias: Der Islam: Alltagskonflikte und Lösungen. Rechtliche Perspektiven, Freiburg i. Brsg. 2001

Rotter, Gernot [Hrsg.]: Die Welt des Islam. 29 Vorschläge, das Unvertraute zu verstehen, Frankfurt am Main 1993

Ruthven, Malise: Der Islam. Eine kurze Einführung, Stuttgart 2000

Said, Edward: Orientalismus, Frankfurt 1981

Schiffauer, Werner: Die Gottesmänner. Türkische Islamisten in Deutschland. Eine Studie zur Herstellung religiöser Evidenz, Frankfurt am Main 2000

Schimmel, Annemarie: Die Religion des Islam. Eine Einführung, Stuttgart 1990

Schreiber, Friedrich / Wolffsohn, Michael: Nahost. Geschichte und Struktur eines Konflikts. Opladen 1996

Schulze, Reinhard: Geschichte der islamischen Welt im 20. Jahrhundert, München 2002

Schweizer, Gerhard: Islam und Abendland – Ein Dauerkonflikt, Stuttgart 1995

Spuler-Stegemann, Ursula: Muslime in Deutschland: Informationen und Klärungen, Freiburg i. Brsg. 2002

Taheri, Amir: Morden für Allah. Terrorismus im Auftrag der Mullahs, München 1993

Tibi, Bassam: Die fundamentalistische Herausforderung. Der Islam und die Weltpolitik, München 1993

Tibi, Bassam: Fundamentalismus im Islam – Eine Gefahr für den Weltfrieden?, Darmstadt 2002

Tibi, Bassam: Kreuzzug und Dschihad. Der Islam und die westliche Welt, Gütersloh 1999

Ulfkotte, Udo: Propheten des Terrors. Das geheime Netzwerk der Islamisten, München 2001

Wiebke, Walther: Die Frau im Islam, in: Antes, Peter u.a.: Der Islam. Religion – Ethik – Politik, Stuttgart 1991

Links zum Kontext Terrorismus

<http://www.iftus.de/index.htm>

Institut Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik in Essen, geleitet von Rolf Tophoven und Kai Hirschmann.

<http://www.uni-kassel.de>

„Friedenspolitische Ratschläge“: Die Terrorismus-Seite der AG an der Kasseler Universität in Kooperation mit dem Bundesausschuss Friedensratschlag bietet Beiträge zu den Ursprüngen und Formen des Terrorismus.

<http://www.ifsh.de>

Website des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität

Hamburg.

<http://www.bpb.de>

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat in Kooperation mit der Internet-Plattform www.politik-digital.de eine ausführliche und kommentierte Linkliste erstellt. Eine der umfangreichsten Materialsammlungen zum Thema.

<http://www.lehrer-online.de>

Unterrichtseinheit „Nach dem Terroranschlag auf das World Trade Center“: Geschichte des Terrors im 20. Jahrhundert, Konsequenzen des Terroranschlags für Deutschland, Datenschutzdiskussion u.a.

<http://www.gfw-sicherheitspolitik.de>

Kai Hirschmann, Referent an der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Bonn, skizziert die Motive der Terroristen und bewertet die verschiedenen Arten des Terrorismus.

<http://www.das-parlament.de>

Komplette HTML-Version der Beilage aus der Reihe "Aus Politik und Zeitgeschichte" zum Thema Terrorismus, Islamismus, innere und äußere Sicherheit.

<http://www.auswaertigesamt.de>

Zahlreiche Erklärungen internationaler Organisationen, Hintergrundinformationen, Linksammlung.

<http://www.weltpolitik.net>

Linkliste der deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik mit Analysen, Quellentips und Literaturangaben. Auch Hinweise auf terroristische Vereinigungen.

<http://www.weltchronik.de>

Eine ausführliche Biografie Osama bin Ladens

<http://www.terrorism.com>

Aktuelle Website des Terrorism Research Centers. Bietet aktuelle Informationen zu den Anschlägen und den Folgen, aber auch viele Terrorgruppen, deren Organisationsgrad, das Verbreitungsgebiet und Unterstützer abgerufen werden können.

<http://www.netaxs.com>

Liste von IRIS (Information Regarding Israel's Security) über palästinensische Terrorgruppen.

<http://www.fas.org>

Terrorism Intelligence Threat Assessments: Die Federation of American Scientists sammelt Informationen zum global agierenden Terrorismus. Zusammengetragen werden Quellen aus sämtlichen mit dem Terrorismus befassten US-amerikanischen Regierungsinstitutionen.

<http://www.isn.ethz.ch/>

International Relations and Security Network (ISN): Informationsdienst der ETH Zürich. Das auch von NATO verwendete ISN-Suchsystem kooperiert international mit zahlreichen Instituten.

<http://www.ict.org.il/>

International Policy Institute for Counter-Terrorism: Das Forschungszentrum in Israel bietet eine große Datenbank zum Thema Terrororganisationen

<http://www.iacsp.com/>

International Association for Counterterrorism and Security Professionals: Internationale Organisation von Sicherheitsexperten. Beschrieben werden Ziele und Aktivitäten nationaler und internationaler terroristischer Organisationen

<http://www.terrorism.com/index.shtml>

Terrorism Research Center, Inc. (TRC): Privates, US-amerikanisches Forschungsinstitut

http://www.krium.de/front_content.php

Die Informationsplattform über die Interdependenzen zwischen Umwelt-, Außen-, Entwicklungs- und Sicherheitspolitik anregen und hat den Vorsatz, einen Beitrag zur Koordination dieser Politikfelder leisten zu wollen.

Links zum Kontext Islam und Islamismus

<http://www.islam.de>

Homepage des Zentralrats der Muslime in Deutschland.

<http://www.interkultureller-dialog.de/>

Interkultureller Dialog mit muslimischen Gesellschaften. Texte zum Themenbereich Interkultureller Dialog, Dialog mit islamischen Kulturen, Kampf der Zivilisationen, politische Identitäten.

<http://www.nahostfocus.de/>

Berichte und Analysen zum Nahost-Konflikt.

<http://www.stura.uni-leipzig.de/~farac/>

In einer bundesweit einmaligen Aktion haben Mitarbeiter des Orientalistik-Instituts der Universität Leipzig eine Datenbank über existierende Terror-Gruppen aus dem arabischen Raum aufgebaut.

www.islamkatalog.uni-leipzig.de

Renommierten Leipziger Arabisten haben einen Islam-Katalog erstellt, der Informationen über 54 Länder bietet.

<http://www.arei-net.net/index2.htm>

Ausführliche Website zu vielen politischen und religiösen Aspekten des Islam. Auch Wissenswertes über Staaten und Staatsoberhäupter der arabisch- islamischen Staaten

<http://www.mj-net.de/discus/index.html>

Die Muslimische Jugend Deutschlands (MJD) bietet Foren, in denen Muslime und Nicht- Muslime über Politik, Religion, Kultur u.a. diskutieren können.

<http://www.meome.de>

Informationsportal über den Islam mit Texten in deutscher, englischer, französischer und arabischer Sprache. Hier gibt es aktuelle Nachrichten, Hintergrund-Dossiers, Essays von Wissenschaftlern und Politikern

<http://www.aypa.net/Politik-im-Namen-Allahs.pdf>

Hier geben drei Journalisten einen ausführlichen Überblick über politische Muslime in Deutschland. Porträtiert werden sowohl Fundamentalisten als auch gemäßigte Kräfte.

<http://www.ex-orientale-lux.de/>

Ein Forum zur Begegnung von Orient und Okzident; mit dem Ziel, Feindbilder abzubauen, auch in Bezug auf religiöse Barrieren zwischen dem Islam und Christentum.

http://www.kath.ch/do_islam.htm

Das Portal katholische Kirche Schweiz liefert im „Dossier Islam“ deutsche, englische, französische, spanische und holländische Übersetzungen des gesamten Koran, eine Einführung in den Islam aus christlicher Sicht, ein Islam-Lexikon und viele andere interessante Informationen zu Riten, Mystik und den verschiedenen Strömungen des Islam.

<http://www.inter-cultural.de/>

Diese Website untersucht die kulturellen Aspekte der heutigen Weltpolitik.

(Die Linksammlung orientiert sich an der Linkliste der Veranstaltungsdokumentation „Der neue Terrorismus“ vom Oktober 2002, herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung – http://www.bpb.de/veranstaltungen/-OCX31J,0,0,Der_neue_Terrorismus.html – und wurde durch eigene Querverweise ergänzt)